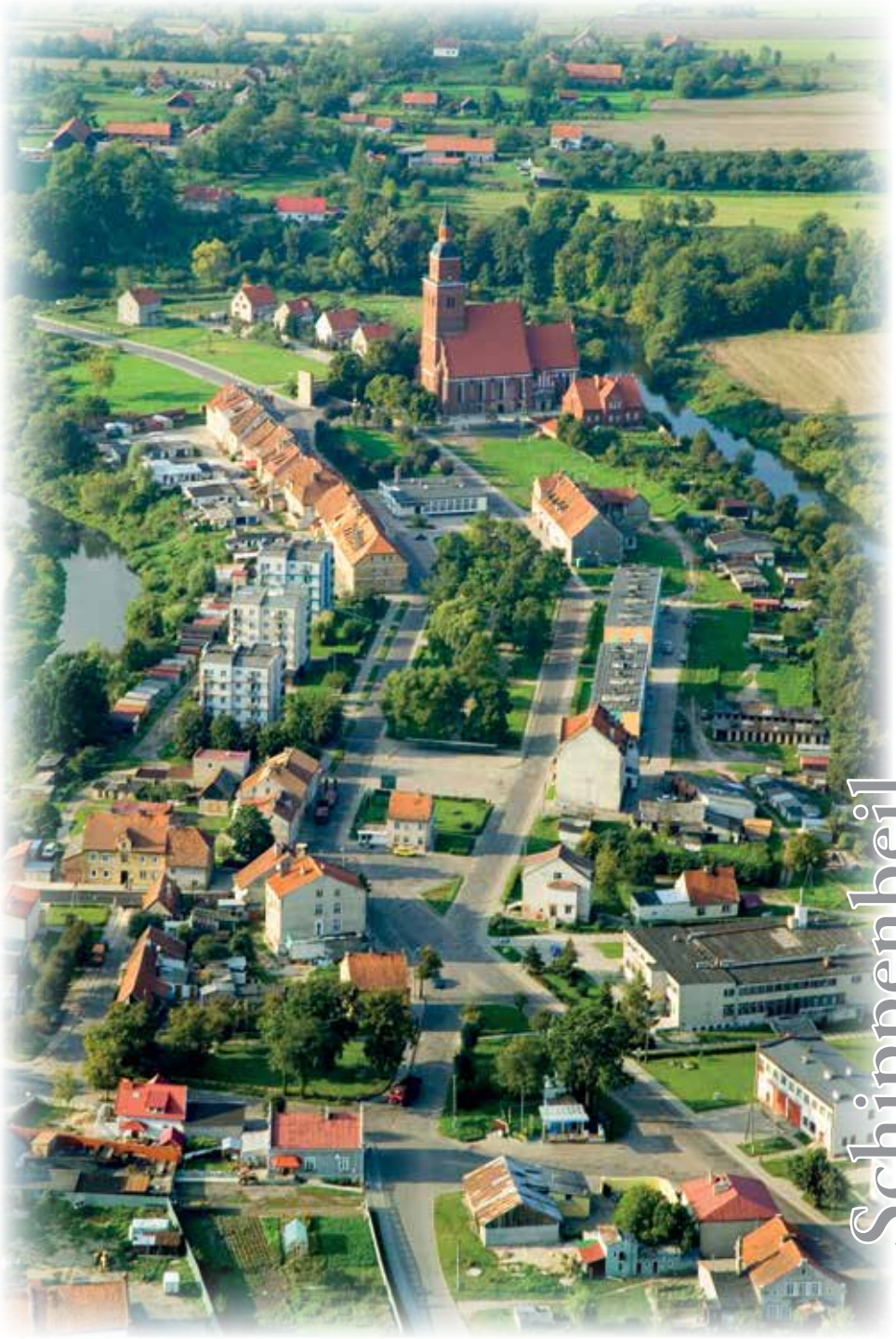
Unser Bartenstein

Heimatblatt für den ehem. Kreis Bartenstein/Ostpr.
mit den Städten

Bartenstein **Domnau** **Friedland** **Schippenbeil**

Jahrgang 64 März 2013 Osterausgabe 1/2013

Wir wünschen unseren Heimatfreunden und Lesern ein frohes Osterfest!



Aus dem Inhalt:

- **Spendenaufruf** S. 2
- Aktuelle Eindrücke aus Schippenbeil S. 3
- Schippenbeil - Treffen in Hamburg - 03.11.12 S. 3-4
- Das Wagenrad S. 4-6
- Göttlicher - Das Geheimnis von Bethehem oder Die Sandelholzbrücke S. 7
- Wanderung an der Alle S. 8-10
- Erinnerungen aus Lisettenfeld „Sandkuchen“ S. 10
- Suche nach dem Abendmahlskelch S. 10
- Über den Umgang mit den deutschen Spuren S. 10-11
- Lied der Flüchtlinge S. 11
- „Versöhnung“? S. 17
- Was die Ukrainer den Deutschen voraus haben S. 18
- Unsere Flucht 1945 S. 19-20
- Verschiedenes S. 20
- Termine S. 21
- Einladung vom Bundespräsidenten Gauck S. 21
- Gedicht von Ludwig Uhland S. 21
- Sehnsucht nach dem Ort namens Heimat - Ehrengard von Massow S. 22-23
- Zum achtzigsten Geburtstag - eine Reise in die Heimat S. 23-24

Familiennachrichten S. 12-17

Impressum S. 24

Heimatkreisblatt

Unser Bartenstein

- die Brücke zur Heimat -

Nur Deine Spende kann es erhalten!

Wir danken allen Spendern, die durch ihren Beitrag unsere Arbeit unterstützt haben.

Kreis Bartenstein

Liebe Heimatfreunde!

In jeder Ausgabe von „Unser Bartenstein“ finden Sie die Bitte um Spenden. Bisher haben viele unserer Leser diese Bitte erhört und so viel gespendet, dass die Heimatkreisgemeinschaft, wenn auch unter äußerster Sparsamkeit, ihre Aufgaben erfüllen konnte.

Wir danken darum allen, die mit ihren großen und kleinen Spenden unsere Arbeit unterstützen und so ihre Treue zur Heimat beweisen.

Unter den Ausgaben für die Arbeit der HKG machen die Kosten für den Druck und den Versand von „Unser Bartenstein“ den größten Posten aus. Die jährlichen drei Ausgaben verschlangen bisher € 25.000. Das war bisher mit Ihren Spenden und der Hilfe unserer ehrenamtlich wirkenden Heimatfreunde zu leisten, ohne dass wir in der Aufmachung und dem Umfang des Heimatblattes Abstriche machen mussten. Ihre zustimmenden Meldungen zeigen uns, dass wir Ihre Erwartungen wohl meist erfüllt haben.

Aber nun wird unsere finanzielle Situation sehr schwierig, bedrohlich schwierig. Die Kosten für den Druck und den Versand von UB sind auf jährlich fast 30.000 Euro gestiegen, und sie werden absehbar weiter steigen. Allein dadurch, dass seit 2011 auf das Porto von Massendrucksachen 19% MWSt. gezahlt werden müssen, verteuerte sich der Versand von UB um rund 1.000 Euro im Jahr. Um nahezu den gleichen Prozentsatz, nämlich um 20% gingen die Spenden 2012 zurück. Das liegt sicher zum Teil daran, dass die Zahl unserer Leser und damit der Spender abnimmt. So sehr wir den Verlust eines jeden unserer Heimatfreunde bedauern, so kann es das allein nicht sein.

Wahrscheinlich ist auch ein wenig Gedankenlosigkeit im Spiel. Wie ist es sonst zu erklären, dass nur jeder 4. bis 5. Empfänger von UB spendet? Vermutlich freut sich der Leser bei der Lektüre, macht sich aber weiter keine Gedanken darüber, welche Mühen und Kosten hinter der Erstellung dieses kleinen Blattes stecken. Alles unentgeltlich geleistet von einigen wenigen ehrenamtlichen Mitgliedern der HKG. Diesen Lesern möchten wir hiermit einen kleinen Anstoß zum Nachdenken und vielleicht auch Spenden geben.

Wie können wir bei steigenden Kosten und abnehmenden Spenden verhindern, dass wir die Arbeit in der Heimatkreisgemeinschaft über kurz oder lang ganz einstellen müssen? Diese Entscheidung könnte nach Lage der Dinge tatsächlich anstehen. Die HKG darf ja nicht auf Pump leben oder Schulden machen, sie ist als gemeinnütziger Verein ganz und gar auf Ihre Spenden angewiesen.

Sollen wir an der Ausstattung, dem Inhalt und der Aufmachung von „Unser Bartenstein“ so viele Abstriche machen, dass unser vertrautes Heimatblatt schließlich nicht wiederzuerkennen ist?

Bevor wir diese letztlich unumgängliche Entscheidung treffen, wenden wir uns mit diesem Aufruf an unsere Heimatfreunde mit der sehr dringenden Bitte - eigentlich ist es schon ein Hilferuf - um ihre Unterstützung durch ihre Spenden. Jede, wirklich jede Spende ist ein Beitrag zur Arbeit für die Heimat!

Noch ein Wort zu Spenden aus dem Ausland: Banküberweisungen z. B. aus USA verursachen Gebühren von $ 40,- . Schecks, möglichst direkt an den Kassenwart gesandt, sind deutlich günstiger, während Überweisungen oft unvertretbar hohe Kosten verursachen. Aber auch Schecks verursachen Kosten; so bleiben z. B. z. Zt. von 100,-US- $ noch € 58,50.

Allen treuen Spendern sei herzlich gedankt, und alle neuen Spender sind ebenso herzlich willkommen!

Hans-Gerhard Steinke

(Kassenwart und stv. Vorsitzender der Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein e. V.)

Aktuelle Eindrücke aus Schippenbeil

Schippenbeil hat wieder eine Tankstelle - 2010 erbaut.

Schippenbeil - der Staudamm der Guber - 2010 fertiggestellt.

Springbrunnen in der Innenstadt.

Schippenbeil - Stadtwaldweg mit Wasserturm

Schippenbeil – Treffen in Hamburg, 03.11.2012

Auf Einladung von Manfred Morwinsky trafen sich Anfang November 30 Schippenbeiler und deren Nachkommen im Restaurant „Waldhaus“ in Hamburg-Volksdorf. Es waren Interessierte aus 6 Geburts-Jahrzehnten im Alter zwischen 50 und 93 Jahren versammelt.
Irene Schmidt, geb. Thulke, hatte diese Lokalität organisiert und dem Anlass angemessen für den Saalschmuck mit Ostpreußenfahne, Elchschaufel und Schippenbeil- Wappen gesorgt. Einige hatten selbstgebackene Plätzchen und Kuchen mitgebracht.
Manfred eröffnete das Treffen mit dem Gedenken an die Toten. Außerdem stellte er sein umfangreiches Buch „Schippenbeil/Ostpreußen, Geschichte einer Kleinstadt 1351 - 1945“ vor.
Ein Dankeschön an die im letzten Jahr ver-storbene Elisabeth Böttcher, geb. Termer, die uns postum bei diesem Treffen zum Essen einlud.
Die gute Stimmung und die Freude, sich mal wieder mit Gleichgesinnten

auszutauschen, war für mich als jemand aus der Nachkriegsgeneration spürbar. Auch als Nachkomme war es leicht, mit den Schippenbeilern ins Gespräch zu kommen. Manch interessante Geschichte, die auch meine Familie berührt, bekam ich erzählt. So zum Beispiel von einem Nachbarmädchen, das direkt neben meinen Großeltern in der Mühlenstraße gewohnt hatte. Dabei wurde mir eigentlich erst bewusst, dass ich, der bisher die Tillmann`schen Familiengeschichten gehört habe, für die Anderen der Enkel vom Schuhgeschäft in Schippenbeil bin.
Traurige Geschichten von der Flucht, von einem damals 7jährigen Mädchen, dem die Flucht nicht glückte, die dann im Tausch gegen eine Standuhr mit einem von Osten kommenden leeren Zug nach Westen fliehen konnte. Erschreckend, wenn ich mir vorstelle, das meine eigene 7jährige Tochter so etwas erleben müsste. Gleichzeitig verspüre ich Dankbarkeit für die vergleichsweise ruhigen Zeiten, in denen ich im Nachkriegs-Deutschland aufgewachsen bin. Gefreut hat mich, dass die mir nach einem Familienrezept gebackenen ostpreußischen Pfefferkuchen so gut schmeckten. Auf Nachfrage habe ich das Rezept nach dem Treffen mehrmals verschickt. Als absoluter Nicht-Bäcker gelingt auch mir nach dem Rezept die Herstellung dieser lekkeren ostpreußischen Pfefferkuchen.
Das Rezept wird in der Weihnachtsausgabe von UB 3/2013 veröffentlicht.
Zusammenfassend kann ich für mich das Resümee ziehen, dass sich die weite Anreise aus Bayern zum Schippenbeil-Treffen sehr gelohnt hat. Es sind immer noch Erinnerungen, Briefe, Fotos, Fotoalben und Dokumente auszutauschen oder zum besseren Verteilen auf den Computer zu kopieren. Schön, dass es so ein Forum wie dieses Schippenbeil-Treffen auch 2013 geben wird. Dann werde ich einen Computer zum Einscannen mitbringen, damit niemand seine Erinnerungsstükke länger aus der Hand geben muss.

Rudi Tillmann
(Enkel vom Schuhgeschäft Tillmann/ Schippenbeil)

Stellungnahme der HKG:
Wir bedauern natürlich, dass immer noch einzelne Ortstreffen stattfinden mit der Begründung, dass Nienburg schwer zu erreichen ist. Wie alle anderen Kreisgemeinschaften veranstalten wir unsere Kreistreffen i. d. R. in der Stadt, die die Patenschaft für alle Städte unseres Kreises übernommen hat. Daneben finden insbesondere für die neuen Bundesländer noch jährliche Ostpreußen-Treffen in MV statt; Heimatfreunde aus dem Kreis Bartenstein sind dort immer gut vertreten. In Süddeutschland haben bisher mehrere Treffen in Bartenstein stattgefunden.
Wegen der zunehmend rückläufigen Teilnehmerzahlen werden in einigen Jahren vielleicht keine gemeinsamen Kreistreffen mehr stattfinden können. Daher werden wir in UB künftige Ortstreffen verständlicherweise nicht mehr bewerben und ankündigen.

Das Buch **„Schippenbeil, Geschichte einer Kleinstadt, 1351-1945“** kann bestellt werden im Internet unter: https://www.epubli.de/shop, Suchbegriff „Manfred Morwinsky“ oder direkt bei Manfred Morwinsky, Fritz-Reuter-Str. 36, 18057 Rostock, Tel. 0381 2007606, Manfred@Morwinsky.de

Meine Erinnerungen zu dem Bericht der Frau Hempel und der damaligen Zeit.

Der Bericht, den Frau Hempel über ihre Flucht 1945 aus Spittehnen geschrieben hat und der in der Heimatstube Bartenstein in Nienburg aufbewahrt wird, hat mich sehr interessiert. Beim Lesen dieser Zeilen wurden bei mir wieder einige Erinnerungen an die damalige Zeit wach. Auch ich stamme aus Spittehnen. Ich wurde dort 1933 geboren. Meine Eltern wie auch Familie Hempel gehörten zu den Bauernfamilien im Ort. Unsere Felder grenzten aneinander. Herr Georg Hempel hatte im Dorf eine besondere Stellung. Er war Amtsvorsteher und sein Landbesitz von 91 ha Fläche war der größte im Ort. Er besaß als einziger Landwirt im Dorf einen Trecker, Fabrikat Lanz-Bulldog, mit dem seine Felder gepflügt wurden.
Während Hempels, wie ich dem Bericht entnehme, bereits am 28.01.1945 ihren Besitz verließen, fuhren wir am 02.02.1945 mit drei Wagen von unserem Hof. Zu unserem kleinen Treck gehörten sechzehn Personen. Die Russen standen zu diesem Zeitpunkt schon dicht vor Spittehnen und die deutschen Soldaten empfahlen uns, das Dorf schnellstens zu verlassen. Da die Straßen mit Flüchtlingswagen verstopft waren, kamen wir nicht zügig voran. Am zweiten Tag unserer Flucht übernachteten wir in Eichhorn, einem Bauerndorf vor Landsberg. Am Morgen waren die Russen im Ort. Jetzt begann für uns eine Schreckenszeit. Wir kehrten zurück nach Spittehnen. Der südliche Teil des Dorfes war bis auf wenige Gebäude abgebrannt. Dazu gehörte auch unser Bauernhof. Lediglich unser Wohnhaus stand noch. Es war jedoch stark beschädigt und nicht mehr bewohnbar. Auf den Höfen lagen tote Haustiere, die vor dem Weggang von den Eigentümern freigelassen worden waren. Viele brüllende Kühe irrten umher. Sie hatten große Schmerzen, da sie nicht gemolken wurden. Im März 1945 gab es kein lebendes Haustier mehr im Dorf. Sämtliche Männer im Alter zwischen ca.16 und 60 Jahren und auch junge Frauen und Mädchen wurden von den Russen festgenommen und zunächst in Lager gesperrt. Mein Vater gehörte auch dazu. Auf Grund seines Alters wurde er im Oktober 1945 bei Berlin entlassen und wanderte zurück nach Ostpreußen. Unsere Familie war wieder vereint. Nachdem die Russen abgezogen waren, kamen 1946 die Polen. Wir wohnten in unserem Insthaus, das wir aber bald räumen mussten. Es wurde von einer Polenfamilie bezogen. Unsere neue Unterkunft war ein verfallenes Haus, welches wir bewohnbar gemacht hatten. Das Land teilten die Polen unter sich auf, Wir durften keinen Landbesitz haben, und damit nahmen sie uns unsere Lebensgrundlage. Im Juni 1947 mussten alle verbliebenen Spittehner ihren Heimatort verlassen. Im Viehwaggon wurden wir halbverhungert nach Mitteldeutschland transportiert. Ab diesem Zeitpunkt habe ich fast jede Verbindung zu ehemaligen Dorfbewohnern verloren.
Falls es noch einige Spittehner geben sollte, die sich an ihre Herkunft erinnern, würde ich mich freuen, wenn ich mit ihnen Kontakt aufnehmen könnte.

01.02.2013
Karl Böhm, Julius-Brecht-Allee 64,
28329 Bremen, Tel.: 0421/464522,
E-Mail: karl.boehm@web.de

Das Wagenrad in der Heimatstube und seine Geschichte.

Neben vielen Erinnerungsstücken in der Heimatstube in Nienburg sticht das Wagenrad einer Kutsche hervor, das einen weiten Weg zurückgelegt hat und auch später noch wertvolle

Dienste leistete. Es steht bescheiden in einer Ecke, an ihm lässt sich exemplarisch der Treck im frostigen Winter von Ostpreußen nach Schleswig Holstein, immerhin über 750 km, nachvollziehen. Aber dabei blieb es nicht. Vorläufige Endstation war Kirchohsen bei Emmerthal im Landkreis Hameln, weitere 270 km kamen hinzu. Über 1000 Kilometer sind die eisenbereiften Holzräder der stabilen Kutsche von der Wagenfabrik Bessel aus Bartenstein gerollt und dienten noch lange für Spazierfahrten in der neuen Heimat.
Frau Margarete Hempel aus Spittehnen, sie lebte zuletzt in Coppenbrügge, beschreibt in einem Brief, den sie 1963 verfasste, die lange und letztlich geglückte Flucht in den Westen.
Nachstehend ihr Bericht in Auszügen mit ihrer Wortwahl, der dadurch ganz authentisch wirkt.

Manfred Eckert

Besitzer des Wagenrades in der Heimatstube Bauer Georg Hempel, Spittehnen Kreis Bartenstein

(Bericht über die Flucht)

Am 28. Januar 1945, Sonntag, um 2 Uhr begann die Flucht ins Ungewisse. Wir kamen von Spittehnen nur bis Albrechtsdorf, eine kalte eisige Nacht mit Schnee (und) eisglatter Straße. Die Chaussee durften wir nicht benutzen, sollte für das Militär freigehalten werden, und nachher ging es mit großer Anstrengung übers Feld. Wir waren mit einem großen Wohnwagen, 3 Wagen noch mit unseren Leuten, alles erwies sich als zu viel Gepäck.

So kamen wir dann nach vielen Mühen und langem Warten nach Müggen bei Landsberg zu meines Mannes ältester Schwester, Frau Albrecht, an. Dort war es fasst nicht noch unterzukommen, so dass wir dicht gedrängt in einem Zimmer eng eine Nacht schlafen konnten.
Am 30.1. war dann der Aufbruch, weiter zu ziehen. Den Spazierwagen, den meine Schwägerin zu ihrer Hochzeit bekommen hatte, sie heirateten 1906, wurde in Müggen mit den nötigsten Sachen beladen, hauptsächlich Pferdefutter, und meine Tochter fuhr den Wagen mit zwei Pferden. Wir nahmen nur einen Schlitten von Müggen, weil so viel Schnee gefallen war, ging nicht anders und fuhren die ganze Nacht durch, landeten nach Rositten (Nähe Zinten). Das war die schrecklichste Fahrt, denn als wir da ankamen, war kein Schnee mehr und einen Wagen erhielten wir von einem Landwirt, es standen ja genug rum. Die Orte weiterhin sind mir wirklich schon entfallen, es sind ja schon 18 Jahre her. Unsere Leute kamen nicht mit. Die sagten, der Russe wird ihnen nichts tun, sie fahren wieder zurück. Nur ein Franzose, der glaubte, dadurch besser nach Hause zu kommen, begleitete uns und war meinem Mann behilflich.
In Zinten trafen wir dann unser Pferdelazarett, das ein halbes Jahr bei uns in Quartier lag. Das schien unser Glück, schneller weiter zu kommen, und die beiden Tierärzte nahmen wir mit. Da mussten wir dann am 8.2.1945 über das Haff bei Passarge. Es war schon viel Wasser bis zu den Fesseln der Pferde und in Abständen musste gefahren werden. Mein Mann wurde noch festgehalten, und wir glaubten, uns nicht mehr wiederzusehen. Ein alter Oberst schickte die alten Männer aber wieder zurück, und nach zweitägigem Fußmarsch traf mein Mann uns wieder auf der Nehrung. Vorher in Braunsberg hatte meine Tochter noch zwei verwundete Soldaten auf unseren Spazierwagen geladen, die wir auch über die Nehrung fuhren. Neun Kilometer weit, dauerte

im Garten des G. Hempel in Spittehnen
Tochter Eva Hempel, Frau M. Hempel, Hausstochter H. Pahlke

Wohnhaus des Bauern Hempel

Stallgebäude

den ganzen Tag, bis wir gegen Abend nach Kahlberg kamen, wo das Eis noch morscher war. Wir hatten Glück, kein Flieger beschießt uns. Aber an wie vielen Wagen fuhr man vorbei, Pferde tot und halb versunken. Vorbei an Stutthof bis Danzig, zwei Tage Rast. In Kleinkatz (Nähe Gdingen) auch etwas Rast und dann nach Neustadt.
Von Neustadt kamen wir weiter nach Pommern, Lauenburg, Kolberg, Treptow/Pom., über eine große Fähre bei Swinemünde, Usedom und Wollin, Anklam in Mecklenburg. Dann Friedland, durch Neubrandenburg, Neustrelitz bis zum Mirower See. Immer mit kleinen und größeren Unterbrechungen, wie es die Lage damals verlangte. Da war es inzwischen Ostern geworden. Kein Pferd, kein Mensch war ernstlich krank geworden und unser Oberstabsveterinär, Dr. Gerhard Müller, jetzt in Blender Kreis Verden, hat sein Pferdelazarett mit uns geschickt durchgebracht. Dann musste die Truppe runter bis Neuruppin. Am 20. April waren viele Flugzeuge unterwegs nach Berlin und wir mussten im Wald Rast machen.
Von da ging es manchmal mit schnellerem Schritt und auch nachts nach Schwerin rauf, wo wir mit der Truppe in amerikanische Gefangenschaft gerieten. Eine Woche waren wir da hinter Stacheldraht, es war schon Mai und warm, so dass wir unter unserem Wagen schlafen konnten. Dann war der Krieg für die Soldaten zu Ende und sie mussten nach Schleswig Holstein noch bis Mitte Juli in Gefangenschaft, bis sie auch entlassen wurden, nur froh waren, nicht den Russen in die Hände gefallen zu sein.
Von Schwerin waren wir nun auf uns selbst angewiesen, wir wollten vor allen Dingen zu meiner Schwester nach Kronsforde bei Lübeck, die auch eine Stube in einer Gastwirtschaft gefunden hatte. Da haben uns die Engländer Schwierigkeiten gemacht und mussten auf einer großen Wiese drei Tage bei Regenwetter auf unsere Ausweise warten, um in Hamburg über die Elbbrücken zu gelangen.
Inzwischen war es Juni geworden. Die kleinen Bauern in Kronsforde hatten wenig Futter für die Pferde und am 26. Juni verließen wir meine Schwester und fuhren nach Kirchohsen bei Emmerthal (Kreis Hameln), wo uns Dr. Kather seinen väterlichen Hof empfahl und eine Bescheinigung ausschrieb, dass wir da aufgenommen wurden. Da fing die Arbeit für Pferd und Menschen richtig an. Die Brücke über die Weser war zerstört und die vielen Menschen mussten von der Notbrücke herüber zum Zug nach Pyrmont zur Arbeit, vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Der Verdienst war ganz gut, aber es gab ja nichts für Geld, Kartoffeln und Hafer für die Pferde, und für den schwarzen Markt war keine Zeit und das lag meinem Mann auch nicht. Mein Mann und meine Tochter haben viel Holz aus dem Wald gefahren. Am liebsten hätten die Leute es auch am Sonntag gehabt und als die Währung kam, war auch damit Schluss. Inzwischen hatten wir schon 2 Morgen Kartoffelland zugepachtet bis wir 25 dazu bekamen von dem Hausbesitzer und Müller, der keinen Erben hatte.
So hat uns der zweispännige Wagen durch ganz Deutschland gefahren. Auch für Spazierfahrten, Taufen und Trauungen und Kinderfeste wurde der Wagen benutzt, denn die Bauern hatten wenig Pferde und auch keine Zeit. Mein Mann hatte sich dort gut eingelebt und war auch sehr geachtet. Zwei Pferde hatten wir an Bauern abgegeben und bekamen kleines Entgelt dafür. Es war nur schwer, die Pferde so billig abzugeben und den Wagen zu zertrümmern, der 50 Jahre seine Pflicht getan und so stabil war. Von der Wagenfabrik Bessel Bartenstein war er gekauft. Nun freue ich mich, dass die Räder in Nienburg sind und der Nachwelt noch was zeigen.
Meinen Mann habe ich immer recht gerne nach Nienburg geschickt, einmal am Anfang bin ich auch dabei gewesen. Ich habe noch viel Interesse für alles was unsere geliebte Heimat betrifft und das Ostpreußenblatt und Bartensteiner Blättchen wird von Anfang bis Ende gelesen. Seitdem mein Mann nicht mehr da ist, habe ich niemand, der mit mir darüber spricht, dabei vergisst man manche Namen. Meine Schwester ist aus der Gumbinner Gegend zu Hause, wo unser Vaters Haus stand. Meine Tochter hat einen Sachsen geheiratet, was ich sehr bedaure, ich hätte ihr einen echten Ostpreußen gewünscht.

Margarete Hempel

Das Wagenrad ist noch einmal in Bewegung geraten.

Sicher interessiert es Sie, liebe Leser, was aus der Familie Hempel geworden ist. Wir wissen, daß heutige Nachforschungen oft zu spät sind und dennoch gab es ein Ergebnis.
Nach der Flucht aus Spittehnen kam die Familie Hempel beim Dr.vet.Kather in Kirchohsen-Emmertal unter. Die Frau des verstorbenen Tierarztes in hohem Alter lebt noch. Sie hat viel Gutes über die Familie Hempel erzählt. Das Ehepaar Hempel ist schon vor Jahren verstorben. Leider konnte man mir nicht sagen, wo die Tochter verblieben ist. Ob sie noch lebt?
Endlich fand ich eine Spur bei meinen weiteren Nachforschungen im Internet. In der Preussischen Allgemeinen las ich nachstehende Anzeige:
„Wir geben unsere Verlobung bekannt:
Eva-Marie Hempel und Siegfried Eichberger, Kirchohsen-Emmertal, Hannover früher Gumbinnen, Im August 1953
Also ein Ostpreuße. Herr Eichberger lebt noch in Berlin und erzählte mir, daß die Verlobung nur von kurzer Dauer war. „Eichberger“ – aber inzwischen nannte mir Herr Böhm (Spittehner s. Bericht) den Namen Göhle.
Am 1.8.1962 hat Eva-Marie Hempel dann einen Heinz, Herbert, Hugo Göhle geheiratet. (Sachse). Die Ehe wurde jedoch 1969 geschieden. Eva-Marie Hempel lebte dann mit ihrer Tante Elisabeth Krakis (Tante Lieschen) zusammen. Ein Nachbar dieser beiden Damen schwärmt heute noch von dem leckeren Marzipan aus eigener Herstellung (Königsberger Rezept).
Frau Eva-Marie Göhle geb. Hempel verstarb im Jahre 1969. Die Tante zwei Jahre später. Der geschiedene Ehemann ist in Hannover verstorben.

Schriftleitung

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

Sigurd Göttlicher,

Das Geheimnis von Bethlehem oder Die Sandelholzkiste

Erich Weiß Verlag, 2012

Unsere Leser kennen den in Bartenstein geborenen Autor schon; er wurde mit seinen Gedichten, Romanen und einem Fluchtbericht in Hexametern vorgestellt.

Heute geht es um einen Krimi, der Verfasser nennt sein neues Buch einen „Kirchenkrimi auf geschichtlicher Basis“. Das Werk entstand aus einem lange gehegten Wunsch, „den Dingen der Weihnachtsgeschichte sprachlich auf den Grund zu gehen“, auf der „Suche nach der verborgenen Wahrheit“.

Göttlicher verwirft Bethlehem im Lande Juda als Geburtsort Jesu und setzt an seine Stelle einen Ort gleichen Namens in Galiläa, in der Nähe von Nazareth.

Seinen Widerspruch zu den Evangelien und der Überlieferung begründet er mit der Lektüre der Bibel, „sonst würden die Menschen weiterhin glauben, dass jener liebenswürdige Joseph mit seiner hochschwangeren Verlobten Maria tatsächlich, bei Regen und Wind, Hunger und Durst und der Gefahr durch die Diebe und Wegelagerer, jene völlig unnötige Reise von Nazareth / Galiläa zu einem auf kaum einer damaligen Karte verzeichneten Bauerndörflein namens Bethlehem / Judäa gemacht haben sollte!“

Der Autor behält sein Bethlehem hartnäckig als eine Konkurrenz zu jenem judäischen Bethlehem im Auge und tut alles, um diesen Ort als den wahren Geburtsort Jesu zu etablieren. Den Aussagen der Evangelien lässt er seine Galiläer ihre mündliche Überlieferung entgegen setzen, statt gesicherter Beweise bleibt es da bei Dorferzählungen.

Dorthin fliehen die Jünger aus Furcht vor den Christenfeinden. In einer Sandelholzkiste führen sie Papyri mit, deren Inhalt nur Johannes und Jacobus kennen.

In jenem galiläischen Bethlehem wird den Jüngern - und den Lesern - die nötige Nachhilfe über die Zeit der Richter erteilt, und die Jünger erzählen ihren Verwandten von Leben, Tod und Himmelfahrt Jesu. Göttlicher lässt sie alle munter in einer modernen Alltagssprache reden. Dieser Sprachduktus lässt das wunderbare und geheimnisvolle Geschehen flach und befremdlich erscheinen. Diese Wirkung auf den Leser ist wohl beabsichtigt.

Selbst ein so trockenes Thema wie die auf dem Konzil von Nicäa erörterte Frage wird im parlando des Alltags abgehandelt.

Göttlicher nimmt nun den Leser auf einen langen Marsch durch die Geschichte der jungen Kirche mit, von der Herrschaft der Römer, Christenverfolgungen, Aufständen, dem Erstarken des Christentums, der Eroberung durch die Anhänger Mohammeds (die im galiläischen Dörfchen zu langen, friedlichen und fruchtlosen Disputen zwischen Juden, Christen und Muslimen führt), den Kreuzzügen und, in großen Sprüngen, bis in die neueste Zeit.

Der Autor gesellt in dieser Tour durch die Geschichte historisch verbürgten Personen fiktive bei, die in ihren Reden ihre enge Sicht der Dinge reflektieren. Er lässt jene Menschen des Mittelalters mit der Attitüde unserer Tage in der Sprache des 21. Jahrhunderts reden und mit Wendungen, Klischees und Erkenntnissen unserer Zeit die Sicht der Moderne in die referierten Geschehnisse tragen.

Das alle Berichte und Zeiten verbindende Sachmotiv bleibt jene Sandelholzkiste mit den Bronzebeschlägen und ihrem geheimnisvoller Inhalt. Sie wandert vom galiläischen Bethlehem nach Jerusalem, übersteht die Zerstörung des Tempels tief in einer Höhle verborgen und wird über Jahrhunderte vergessen, bis während der Kreuzzüge die Templer in den Höhlen unter dem Tempelberg auf die Suche nach lange verborgenen Schätzen (der Bundeslade?) gehen. Ihre Funde, über die es nur Gerüchte gibt, schaffen sie nach Europa.

Von hier an konzentriert der Autor sein Erzählung auf einen Handlungsstrang. Er lässt zwei deutsche Kreuzfahrer mit wohl kostbarer Fracht von Akko nach Venedig reisen, Otto, „den Wittelsbacher“, und Philipp, „den Schwaben“, Sohn Friedrich Barbarossas. Im Auftrag eines Tempelritters sollen sie jene Sandelholzkiste dem Großmeister der Templer in Paris bringen.

Philipp „der Schwabe“ reist zu seiner Krönung zum römischen König nach Rom, der leichtlebige Otto muss allein dem Auftrag gemäß die Sandelholzkiste nach Paris bringen. Das Wiedersehen der Reisegefährten nach zehn Jahren endet blutig: in Bamberg tötet Otto König Philipp, weil er sich von ihm gekränkt fühlt. Immerhin liefert er die ominöse Sandelholzkiste beim Großmeister der Templer ab.

Wieder verliert sich die Spur der Sandelholzkiste. Die Suche nach ihr geht weiter, gelenkt von Vermutungen, Gerüchten, Intrigen und Verdachtsmomenten, Mord und Räubereien.

Über Jahrhunderte hält sich - als Gerücht - bei den Templern die Kenntnis von einem brisanten, für die Kirche gefährlichen Inhalt jener Kiste, so will es der Autor. Über Jahrhunderte springt die Handlung nach Andechs, nach Köln, nach Würzburg, nach Haifa, nach dem galiläischen Bethlehem, in dem sich die Templer zu Beginn des 20. Jahrhunderts ankaufen und ausgedehnte archäologische Grabungen vornehmen. Der Autor lässt sie dort bedeutende geheim gehaltene Fundamente entdecken. Wieder ein Zeitsprung: Nach dem Zweiten Weltkrieg wird auf archäologischen Umwegen die Suche nach dem „richtigen“ Bethlehem in etwas ermüdender Breite fortgesetzt: Wenn man doch für die Vermutung Beweise hätte ! Der Autor schlüpft nun selbst in die Rolle eines der Suchenden, „ein älterer Mann, mit so kräftigen christlichen Wurzeln ausgerüstet, dass auch in seinem fortgeschrittenen Alter noch einige Wurzeln intakt waren“. Malta wird zum Schauplatz. Es wird noch viel gemordet, entführt, geraubt, gedroht, intrigiert und disputiert, ohne dass alle die Rätsel gelöst würden - bis zur endlichen, krimi-üblichen Klärung aller Fragen.

Schließlich überlässt der Autor die Entscheidung darüber, welches der beiden Bethlehems denn nun die Geburtsstätte Jesu sei, ironisch einem Jüngsten Gericht. Vor diesen allerhöchsten Gremien werden wieder alle schon bekannten Argumente der Parteien ausführlich ausgebreitet, es geht dabei mit spitzen Bemerkungen gegen Traditionalisten und Tourismusprofiteure derb kirchenkritisch und gelinde blasmphemisch zu. Die Sandelholzkiste gibt ihr Geheimnis preis. Die Entscheidung, die Petrus den versammelten Journalisten schließlich nach weitschweifigen Ausführungen mitteilt, ist dem Leser keine Überraschung mehr, dafür hat der Autor gesorgt: Das galiläische Bethlehem sei das richtige.

Des Autors Wertung und Deutung der weltgeschichtlichen Ereignisse muss der Leser nicht teilen, auch nicht seine Ansichten über historische Ereignisse, theologischen oder teleologischen Schlüsse oder Ableitungen. Er muss auch das „höchstrichterliche“ Urteil nicht annehmen. Er darf weiterhin getrost ins judäische Bethlehem pilgern. Er kann das Buch einfach als einen Gang durch die Geschichte zu einem fest ins Auge gefassten Ziel lesen.

Rosemarie Krieger

Wanderung an der Alle

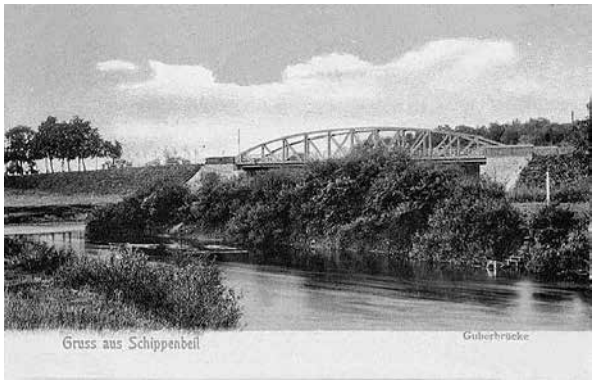
Zwischen Friedland und Domnau: Alte Sehens- und Denkwürdigkeiten im nördlichen Teil Kreis Bartenstein

Auf gut 260 Kilometern fließt die Alle quer durch Ostpreußen. Von ihrem Quellgebiet kommt sie zunächst an Allenstein vorbei, ehe sie über Heilsberg, Bartenstein und Friedland bei Wehlau in den Pregel mündet. Wir sind dem Lauf der Alle in der Gegend von Bartenstein gefolgt.

Der imposant wirkende Stausee bei Friedland in einer reizvollen Landschaft, darin sich die Kräfte der Strömung vervielfachten, durch den Eintritt des Flusses Guber bei Schippenbeil in die Alle verstärkt und bereit, die Turbinen beim „Ostpreußenwerk“ in Bewegung zu setzen, konnte die Schritte des Wanderers hemmen und seinen staunenden Blick fesseln. Mit seiner Breite bis zu 500 Metern war hier in den ersten 20 Jahren die damals für Deutschland größte Tieflandtalsperre entstanden.

begann, setzte die Alle dann zur großen, nordsüdlichen Doppelschleife an, um über Kipitten und Auglitten vorbei die Ländereien von Groß Wohnsdorf zu netzen und die Kreisgrenze nach Allenburg zu passieren.
Zwischen Kipitten und Auglitten wurde ein zweiter, weniger weitläufiger Stausee gebaut, um die zusätzliche Kraftanlage in Groß Wohnsdorf zu speisen, mit Wehr, Turbinenanlage und Schiffsschleuse, die letztere hatte den Zweck, die Schifffahrt zwischen Wehlau und Friedland nicht eingehen zu lassen.

In der Reihe der markanten Orte im Kreis Bartenstein darf Groß Wohnsdorf nicht vergessen sein. Da war einst die Prussenburg Capostete. Die Landschaft, von Prussen besiedelt, möglichst nahe an den Ufern der Alle, hieß Wunstorp, woraus sich der Name Wohnsdorf entwickelte. Aber - um mit den Worten des Chronisten zu sprechen - „...nachher drang der Kommendator von Königsberg unter Führung des Prussen Thirsko mit einem Heer in das Land ein, das Wohnsdorff heißt, und verwüstete es; das Schloss Capostete eroberte er, verbrannte es und tötete viel daselbst.“
Der Name Capostete war damit ausgelöscht. Auf der steil ansteigenden Höhe, etwa 50 Meter über der Alle, wurde die Ordensburg Wohnsdorf erbaut, es war um das Jahr 1372: ein Wildhaus des Ordens. Von der damals bestehenden „Wildnis“ waren bis in unsere Zeit weitläufige Waldgebiete übrig geblieben, die der Landschaft ihr Gepräge gaben.
Um das Jahr 1468 ging das Schloss und der dazugehörige Landbesitz in Privateigentum über. Der Hochmeister Heinrich Reuß von Plauen verlieh es an den neuen Besitzer Hans von Weyer. Nachdem es durch mehrere Hände gegangen war, blieb es seit 1702 fast genau ein Vierteljahrtausend im Besitz der Familie von Schrötter.
Als Zeuge einer 700-jährigen Geschichte war der alte Torturm von Capostette übrig geblieben, mit Mauern, anderthalb Meter dick, einer Schachttreppe, wie der Orden sie für die Sporen der Ritter baute und einer auf eisernem Sockelofen stehenden, aus Biberschwänzen gebauten Zentralheizung, die bis zuletzt in Funktion war. Sie reichte vollkommen aus, um sämtlichen Räumen des dreigeschossigen Turmes behagliche Wärme zu geben.
Um das Land kennenzulernen - nicht nur weitläufig, sporadisch - sondern auch den inneren Reichtum, die verborgenen Züge, genügt es nicht, auf schnellem Gefährt zu fahren, von Ort zu Ort oder von Stadt zu Stadt; ein Gewinn ist es, auf den Landwegen mit einem Klapperwagen dahinzuzockeln. Dabei gewinnt man Zeit, die Landschaft Stück um Stück zu betrachten, man kommt durch Wiesen und Felder, an Gehöften vorbei. Ein Hund bellt, und die Hühner gackern und scharren im Strand, und auf den Weiden gibt es Herden von schwarz-weiß gescheckten Kühen. Noch besser ist es, den Weg zu verlassen und querfeldein durch die Gegend zu wandern. Solcherart beschrieb mir eine Bartensteinerin eine Erinnerung aus ihrer Kinderzeit:
„...mein Vater wusste Wege nach Lawdt, die kürzer als die Landstraße waren; sie führten durch Wiesen, über Zäune und Gräben. Da kamen wir an einem Bach vorbei, in dem sich Erlen



Doch die Alle nahm - vorläufig in nördlicher Richtung - ihren Lauf. Unterhalb von Kloschenen und Eichenwäldchen (Gillmannsruh), das noch zu Friedland gehörte, bog der Fluss in die östliche Richtung ab, von den Orten Plaustendorf und Kukehnen flankiert. Etwa dort, wo am rechten Ufer der Althöfer Wald

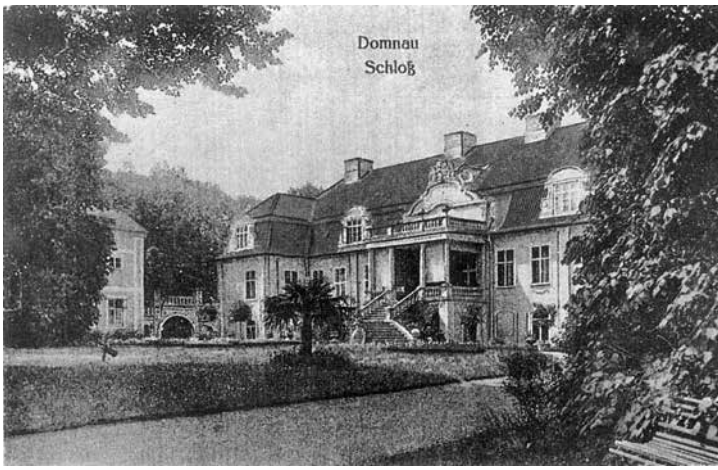
spiegelten. Als Brücke dienten ein paar Stangen mit Knüppeln drübergelegt. Wie seltsam die Weiden mit ihren graugrünen Häuptern aussahen; sobald wir uns näherten, schwirrten Vögel empor mit lautem Geschrei. Der Storch stand auf der Wiese und klapperte, Frösche hüpften über den Steig. Überall blühten Butterblumen, dass es aussah, als hätte es Gold geregnet. Hoch im Blau hörte ich die Lerche singen. Feldhühner strichen vorüber. Ein Hase hoppelte fern über die Ackerfurchen. Ich wurde nicht müde, den Schmetterlingen nachzujagen, dabei hin- und wiederzulaufen und tausend neue Dinge zu erspähen."

Auf eine ähnliche Art bin ich einmal nach Domnau hineingelangt. Der Bahnhof, an der Eisenbahnlinie Angerburg-Königsberg über Nordenburg, Gerdauen und Friedland, lag ziemlich weit außerhalb der Stadt, unbelastet

von Gepäck machte es mir Spaß, das Ziel erst einmal von außen her zu umwandern; zwischen zwei Kornfeldern auf schmalem Rain gelangte ich schließlich zu einer Allee, die in die Stadt hinein und zur Kirche führte.

Eine Befestigungsmauer hat Domnau niemals gehabt. Wahrscheinlich war die Stadt aus einer Lischke oder einer Burgsiedlung entstanden. Sie lag an der Gertlack, auf zwei Hügeln am Nordrande eines ehemals von Sumpf umgebenen Höhenzuges erbaut, der noch zu einer Höhenkette des Stablack gehörte oder vielmehr heute noch gehört.

Aus dieser Sicht zählte man Domnau zu den Städten, die wie Pr.-Eylau und Landsberg, Zinten und Heiligenbeil, mit ihren land- und forstwirtschaftlichen, technischen und kulturellen Einrichtungen die Kulturlandschaft des Stablack schufen und wie kostbare Perlen in der Landschaft verstreut lagen, voll von pulsierendem Leben und zauberhaft schön.



Das Ordenshaus, das der Komtur der Brandenburg am Frischen Haff als Ordensburg Domnau um 1300 errichten ließ, sollte die Handelswege sichern, die sich hier kreuzten: von Königsberg nach Schippenbeil und von Friedland nach Pr.-Eylau.

Um das Jahr 1458 wurde die Burg durch Kriegseinwirkungen zerstört. Über Generationen hin konnte man ihr einstiges Bestehen nur aus alten Chroniken herauslesen. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckte man die einstigen Kellergewölbe, und zwar auf dem Schlossberg gegenüber der Kirche.

Das Schloss, das wir kennen, und das in unserer Erinnerung weiterlebt, wurde zu Ausgang des 15. Jahrhunderts von Konrad von Egloffstein erbaut, später einige Male umgebaut und erweitert. Es lag in einem weiträumigen Park mit alten Bäumen und weiten Rasenflächen.

Der vorletzte Besitzer, Natango Weidewurth Graf Kalnein, und seine Gemahlin, geborene Gräfin von der Schulenburg, füllten das Haus mit wertvollen Sammlungen, Rokokomöbeln, alten italienischen Ölgemälden, Delfter Fayencen und wertvollem Porzellan.

Das alles ging 1945 restlos verloren.

Der Kreis Bartenstein entstand auf Grund der neuen Kreiseinteilung im Jahre 1816; das heißt, er wurde damals auf den Namen „Kreis Friedland" benannt.

Damit ging Domnau als die vierte und kleinste Stadt in das Verwaltungsgefüge des Kreises ein, und weil damals der Besitzer von Groß Klitten, Heinrich von Gottberg, zum Landrat des Kreises berufen wurde und Groß Klitten nahe bei Domnau liegt, richtete der Landrat sein Domizil in Domnau ein.

Es blieb über ein Jahrhundert dabei; Friedland hat niemals ein Landratsamt in seinen Mauern gehabt, aus dem einfachen Grund, weil das Amt genau so lange in der Familie der Gottbergs blieb: drei Generationen hielten Geschicke des Kreises in ihren Händen. Ein Heinrich von Gottberg trat im Jahre 1817 in die Verantwortung ein und gab sie an seinen Sohn Otto von Gottberg ab, als er sein eigenes Leben erfüllet sah. Ein Heinrich von Gottberg gab das Amt an den überhaupt letzten Landrat des Kreises Bartenstein Dr. Wever, aus Gesundheitsgründen, und weil nun wirklich Bartenstein zur Kreisstadt ersehen war und die Kreisverwaltung in das Kreishaus am Allefluss übersiedelte. Dr. Wever überlebte den Krieg nicht.

Um zu der Betrachtung der kleinen Stadt Domnau - ihre Einwohnerzahl hat die 3000 niemals erreicht geschweige denn überschritten - zurückzukehren: Schlicht und kraftvoll wirkte die Kirche, zugleich das älteste Gebäude der Stadt, wahrscheinlich anschließend an die Erteilung der Handfeste zwischen 1400 und 1406 auf einem Hügel erbaut. Das Innere der Kirche war reich ausgestattet, mit barokkem Altar und ebensolcher Kanzel und zahlreichem Patronatsgestühl. An der Südwand befand sich eine beeindrukkende sechsfenstrige Logenempore aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts.

Vom Turm hatte man einen weiten Blick über die schöne, bewegte Landschaft. Es heißt, bei klarem Wetter habe man die Türme von Königsberg deutlich gesehen. In näherem Blickpunkt sah man die Güter und Bauerndörfer, wie Pfarrer Engel, der letzte Domnauer Seelsorger, es sehr schön beschreibt, die in der Stadt ihren Mittelpunkt sahen. Hell leuchteten, hinter Wiesen und Feldern, die Häuser von Groß Klitten, dazwischen erhob sich auf einer Anhöhe am Waldesrand das verträumte Spergeln. Die Schule in Gertlack leuchtete in frischen Farben. Die Höfe vor und um Galitten und das Gut Garbnicken beschlossen den Rundblick.
Unterhalb der Kirche lag der Marktplatz. Das war Domnau: eine Gottesau hat Pfarrer Engel es einmal genannt.

pb

(Entnommen dem Ostpreußenblatt in der Preußischen Allgemeinen Zeitung vom 03. November 2012)

Zu diesem Bericht eine Ergänzung: Der letzte Besitzer des Schlosses von Domnau war der letzte Graf Kalnein, Eckard von Kalnein, der sich in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts einen internationalen Ruf als sehr erfolgreicher Rennfahrer erwarb. Seine Güter wurden 1935 aufgesiedelt, er behielt nur 25 ha Land und 148 ha Forsten und blieb Kreisjägermeister. Er wurde beim Einmarsch der Roten Armee im Gefängnishof von Pr. Eylau von den Sowjets erschossen. Wir berichteten in UB 2 / 2005 ausführlich über seine Karriere als Rennfahrer.

Die Schriftleitung

Erinnerungen aus Lisettenfeld, „Sandkuchen“

Mein mittlerer Bruder war ein Jahr älter als ich, und ich war der jüngste von drei Brüdern. Es war schon Kriegszeit, und die landwirtschaftlichen Betriebe mussten einen Teil ihrer Erzeugnisse an den Staat abführen. Staatliche Kontrolleure kamen regelmäßig so auch auf unser Gut, um zu prüfen, ob auch alles Rechtens sei.
In der Gutshofmitte befand sich ein großer rechteckiger Teich, den eine Mauer mit kleinen Durchlässen für die Enten teilte. Die rechte Teichhälfte war flacher für das Geflügel, und die linke Teichhälfte sehr viel tiefer, sodass die Arbeitspferde nach dem Tagwerk dort getränkt und gebadet werden konnten.
Mein Bruder und ich hatten kleine Eimerchen, Schaufeln und Förmchen zum Spielen und rührten fleißig Sand und Wasser an, um die schönsten „Sandkuchen“ auf der Teichmauer zu ‚backen‘.
Da früher unsere ostpreußischen Sommer überwiegend mit Hochdruckgebieten ausgestattet waren, hatten wir viel Sonnenschein und meist 28° Wärme. Das hatte zur Folge, dass unsere Sandkuchen alsbald zerfielen, was mich immer sehr kränkte. Also sann ich auf Abhilfe. Da ich meiner Mutter oft beim Wirtschaften in der Küche zusah, kam mir die Erleuchtung, dass Eier eine bessere Bindung ergeben müssten. Also schlich ich in den Hühnerstall und mopste zwei bis drei Eier und vermischte sie sehr gewissenhaft mit Sand..
Nun wunderte sich mein Bruder, dass seine Sandkuchen zerbröselten und meine Sandkuchen Wind und Sonne trotzten. Doch eines Tages erwischte er mich, wie ich mit Eiern aus dem Hühnerstall kam und verpetzte mich. Mit diesem Zeitpunkt endete meine stabile Sandkuchenproduktion.
Irgendwann in dieser Zeit erlebte ich, wie eine Milchkontrolleurin zu uns kam, um unsere Milch zu testen. Das war für mich immer sehr interessant, da sie mit kleinen Glasröhrchen hantierte. Als sie mit ihrer Arbeit fertig war, fragte sie Großmutter, ob sie mal telefonieren dürfte. Großmutter zeigte ihr das Telefon, und sie rief beim Nachbargut an, um sich anzumelden. Noch heute habe ich den Wortlaut im Ohr, mit welchen Worten dies geschah:
„Guten Tag, hier is de Milchkontrolleur‘sche. Ich wollt‘ mal fragen, ob ich morjen bei Ihnen kommen kann!“

Knut Walter Perkuhn
Bergstraße 25
29565 Wriedel / Brockhöfe
Tel.: 05829 - 1668

Suche nach dem Abendmahlskelch und der Abendmahlskelle.

Das Abendmahlsgeschirr der Stadtkirche Bartenstein gelangte gegen Kriegsende nach Berlin und wurde vom Oberkirchenrat an die Kirchengemeinde Eisenhüttenstadt Anfang der 50er Jahre ausgeliehen. Nach der Beschreibung war es relativ groß und hatte eine Gravur aus dem 18. Jahrhundert. Bis Mitte 1960 liegen Quittungen vor, dass es in der Kirchengemeinde noch vorhanden ist. Danach verliert sich die Spur und es gibt keine Hinweise, wo es abgeblieben ist.
Pfarrer Wolfgang Krautmacher, der seit vier Jahren in Eisenhüttenstadt tätig ist, bemüht sich, den Verbleib ausfindig zu machen. Aus seiner Kirchengemeinde kann sich niemand erinnern, wie es ausgesehen hat und wann es verschwunden ist.
Er richtet daher an uns die Frage, ob jemand eine genaue Beschreibung abgeben kann oder gar ein Foto zur Verfügung hat. Vielleicht existieren noch alte Aufnahmen von Feiern in der Bartensteiner Kirche, auf denen das Abendmahlsgeschirr zu erkennen ist.
Etwaige Hinweise oder Bilder können an die Redaktion unseres Heimatblattes gegeben oder direkt an Pfarrer Wolfgang Krautmacher, 15890 Eisenhüttenstadt, Oderstraße 1, Telefon 03364-2439 gesandt werden.

Über den Umgang mit deutschen Spuren

Grzegorz Supady berichtet im Ostpreußenblatt der Preußischen Allgemeinen Zeitung vom 15. Dezember 2012 über eine Diskussion in Allenstein darüber, wie man mit den noch vorhandenen deutschen Spuren umgehen sollte.
Den Anlass dazu gab ein Bodenmosaik, das in der Rathaushalle gefunden worden war, eine Gedenktafel der im Ersten Weltkrieg gefallenen Rathausbeamten. Nach dem Kriegsende wurde dieses Bodenmosaik nur zugedeckt. Nun ist zu entscheiden, ob man es renovieren oder schnellstens beseitigen soll. Die Debatte darüber ging bald über den eigentlichen Anlass hinaus und wurde zur Frage, wie man im südlichen Ostpreußen überhaupt mit den Spuren der deutschen Vergangenheit umgehen sollte.
Eine Zeitungsumfrage ergab, dass die meisten Allensteiner dafür waren, die Platte als ein Teilstück des deutschen Allenstein zu restaurieren und nicht aus dem öffentlichen Bewusstsein zu verdrängen.

Supady fährt fort: „Diese neue Verfahrensweise würde einer langjährigen undurchdachten Politik gegenüber dem deutschen Nachlass, als man völlig willkürlich die alteingesessenen Ortsnamen verändert hatte, widersprechen."

In einer hochkarätig besetzten Gesprächsrunde von Kennern der (ost-) preußischen beziehungsweise masurischen oder ermländischen Regionalgeschichte wurden die Standpunkte kenntnisreich und gründlich dargelegt. Die Debatte verlief durchaus kontrovers, aber die Argumente wurden sachkundig vorgetragen, Einwände wurden angemessen beachtet, Zuspitzungen wurden unter den Teilnehmern vermieden.

Darüber Supady: „In einem bislang in Allenstein seltenen Einvernehmen betonten sie die Bedeutsamkeit des deutschen Kulturguts für die heute erneut entbrannte Auseinandersetzung um die Frage nach einer nationalen, gegebenenfalls regionalen Identität. Das Zeitalter eines totalen Verwerfens jeder deutschen Spur rund um Allenstein sei glücklicherweise schon längst passé.

Das bedeute allerdings noch lange nicht, dass eine Nachvollziehung des Vergangenen völlig reibungslos verläuft. … Eine rein polnischorientierte Denkweise bestimme nach wie vor die Aufnahme vieler Tatsachen aus der Geschichte Polens und seiner Anrainerstaaten. Dies verzerre das wahre Bild eines Ereignisses und mache eine sachkundige Diskussion darüber unmöglich. So gebe es ortsansässige Historiker und Volkskundler, welche die deutsche Sprache völlig verkannt hätten. Daher benutzen sie in ihrer Forschung ausschließlich die polnischsprachigen Quellen, die oft entweder parteiisch oder einfach unzureichend seien. Verwiesen wurde dabei auf eine im kommunistischen Zeitalter oft betriebene Zwangspolitisierung rund um die sogenannten wiedergewonnenen Gebiete.

Die Forderungen der Befürworter einer vollständigen Aneignung des bis 1945 vorherrschenden deutschen Elements stießen bei den Versammelten auf allgemeine Zustimmung. Dies darf aber nicht zu dem Fehlschluss führen, dass die zuständigen Behörden diesen Forderungen künftig widerspruchslos entsprechen würden. Ein häufig stereotypes Deutschland-Bild, das nicht selten mit Ressentiments behaftet ist, sei in der Republik Polen, somit also auch in Allenstein, nicht vollständig verblasst. Einen Hauch davon hat man auch bei der diesmaligen Diskussion zu spüren bekommen. So zog eine akademisch gebildete Herausgeberin eines in diesem Frühjahr erschienenen Lehrbuchs für die Regionalgeschichte das Fazit, es sei noch zu früh, ehrlich und unvoreingenommen über die gemeinsame, deutsch-polnische Vergangenheit und deren ständige Präsenz in der Öffentlichkeit zu reden.

Die übrigen äußerten jedoch einen hoffnungsvolleren Standpunkt. Sie unterstrichen die unumgängliche Notwendigkeit einer Akzeptanz für die vorgefundenen, mitunter überraschenden und oft Aufsehen erregenden Zeugen der deutschen Vergangenheit. Sie lasse sich nicht ausradieren und solle sinnvoll ins Bewusstsein der heutigen Stadtbewohner mit integriert werden. Dies sei eine Grundvoraussetzung für ein friedliches Zusammenleben in Europa. Diese Forderung formulierte einer der Teilnehmer so: Er selbst halte sich für einen Polen, Ermländer, Preußern und Ostpreußen zugleich. Dies ermögliche ihm ferner, eine andersartige Sonderstellung im ganzen Land einzunehmen.

Zu den weniger optimistischen Statements der Anwesenden passte ein angeführtes Memento, auf das sich viele Aussiedler in der Bundesrepublik Deutschland in ihrer Auseinandersetzung mit den Polen berufen: „Ihr habt das Ermland und Masuren, und wir haben die Ermländer und Masuren."

So weit das Zitat aus dem Artikel von Supady. Um der besseren Lesbarkeit willen wurden die Namen der Teilnehmer weggelassen. Die Verwendung der Bezeichnung „Aussiedler" für Vertriebene und die irreführende Formulierung „bis 1945 vorherrschendes deutsches Element" sind nur als Zitat zu dulden.

Die Heimatfreunde aus dem Kreis Bartenstein können zu diesem Thema ihre eigenen Beiträge leisten. Sie können ein Lied davon singen, wie gründlich im ersten Furor der polnischen Besitzergreifung die Spuren der deutschen Geschichte eben doch ausradiert, übertüncht, vernagelt, verfeuert, gesprengt, abgetragen, herausgehauen oder zu Schotter zermahlen im Straßenbau vergraben wurden. In welcher Kirche gibt es noch, sichtbar oder schlau verborgen, deutsch beschriftete Epitaphe, Kanzeln, Stifterbilder ? Hinter welchem neu eingelassenen Bild verbirgt sich eines, das auf die deutsche Vergangenheit hinweisen könnte ? Wo gibt es noch deutsche Namen auf Grabsteinen, Kriegerdenkmälern, Gedenksteinen ? Wenn man es mit der „Akzeptanz der Zeugen der deutschen Vergangenheit" auf allen Ebenen der polnischen Verwaltung ernst meint, können wir zu ihrer Verwirklichung eine ganze Reihe von Vorschlägen machen. Wir bitten deshalb alle kundigen Heimatfreunde um ihre Hinweise!

Rosemarie Krieger

Lied der Flüchtlinge

Melodie: Wer das Scheiden hat erfunden

Fern der Heimat irr als Flüchtling
in der Fremde ich umher,
und die meisten meiner Lieben,
ach, ich find sie nimmermehr.

Dort, wo Kiefernwälder rauschen,
dort, ja dort war ich zu Haus,
wo die Mintzel leis sich schlängelt,
steht mein liebes Elternhaus.

Alle Lieben, die dort wohnten
alle sind verweht im Wind;
keiner weiß, wo sie geblieben
ob sie noch am Leben sind.

Freudlos ist mein ganzes Leben,
seit ich in der Fremde bin;
keiner kann mich hier verstehen,
fühlt, dass ich ein Flüchtling bin.

Wer die Heimat nicht verloren,
wem nicht selber Leid geschehn,
kann die Leiden und die Sehnsucht
eines Flüchtlings nicht verstehn.

Ach, wie gern wär' ich geblieben
mit den Meinigen zu Haus,
hätte Ruhe dort und Frieden,
braucht' nicht in die Welt hinaus.

Doch das Schicksal wollt es anders;
irr nun in der Welt umher,
finde meine traute Heimat
und die Lieben nimmermehr.

Herr Gott, der du bist im Himmel,
hör mein Bitten und mein Flehn,
lass mich die geliebte Heimat
nur noch einmal wiedersehn.

Geschrieben 1950 von einer Heimatfreundin, eingesandt von Herrn Reinhard Mäkelburg, Haldenslebener Str. 17, 39359 Calvörde

Familiennachrichten

Der Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft gratuliert deren Mitgliedern herzlich zum Geburtstag

99 Jahre
Elise Herrendörfer, geb. Hermann, *12.05.1914, aus Schippenbeil, jetzt: Feldstraße 57, 18057 Rostock

94 Jahre
Irene Sindemann, geb. Unger, *10.04.1919, aus Schippenbeil, jetzt: An den drei Brunnen 17, 60431 Frankfurt/M.

93 Jahre
Ursula Siebert, geb. Kiaulehn, *20.03.1920, aus Bartenstein, jetzt: Kantstraße 24, 78176 Blumberg
Hilda Bartels, geb. Bartel, *25.03.1920, aus Schippenbeil, jetzt: Buchenweg 5, 23568 Lübeck
Gertrude Rockel, geb. Eising, *29.03.1920, aus Maxkeim, jetzt: Wanner Straße 21/23, 44809 Bochum
Liesbeth Steinicke, geb. Maibaum, *15.04.1920, aus Landskron, jetzt: Dorfstraße 47, 06577 Gorsleben
Erna Fricke, geb. Rose, *24.04.1920, aus Schippenbeil, jetzt: Hinsbleek 12 / 629, 22391 Hamburg

92 Jahre
Margarete Hopp, geb. Hechler, *02.02.1921, aus Friedland, jetzt: Großer Sand 63, 25436 Uetersen
Irmgard Andersson, geb. Dluschnewski, *10.02.1921, aus Kraftshagen, jetzt: Solständsgatan 22, S-41509 Göteborg
Margot Mahler, geb. Kohnert, *21.02.1921, aus Bartenstein, jetzt: Borgfelde 29, 22869 Schenefetd
Kuno Mallwitz, *27.03.1921, aus Bartenstein, jetzt: Marienstraße 5, 14542 Werder
Gerda Fischer, geb. Schröder, *31.03.1921, aus Tromitten, jetzt: Ziolkowskistraße 56, 19063 Schwerin
Hildegard Schilf, geb. Rosentreter, *13.04.1921, aus Kloschenen, jetzt: Schloßgarten 8, 29342 Wienhausen

91 Jahre
Edeltraut Milewsky, *06.02.1922, aus Bartenstein, jetzt: Elise-Crola-Straße 20, 38855 Wemigerode
Liesbeth Rümpelein, geb. Ribbe, *20.02.1922, aus Stolzenfeld, jetzt: Im Grünhof 18a, 91275 Auerbach
Erna Schulz, geb. Koslowski, *01.03.1922, aus Schippenbeil, jetzt: Bismarckring 35, 88400 Biberach
Margarete Sägebarth, geb. Hinz, *02.03.1922, aus Friedland, jetzt: Schöne Aussicht 2, 63607 Wächtersbach
Hella v. Kobylinski, geb. Rex-Gröning von, *07.03.1922, aus Wöterkeim, jetzt: Pflaumdorfer Straße 31, 86922 Eresing
Gerda Longerich, geb. Pototzky, *16.04.1922, aus Bartenstein, jetzt: Marienstraße 6, 46509 Xanten
Erika Margies, geb. Stoelzer, *08.05.1922, aus Friedland, jetzt: Wilhelm-Beming-Straße 1, 49716 Meppen
Irene Zidorn, geb. Neumann, *10.05.1922, aus Schönbruch, jetzt: Osterfelddamm 12, 30627 Hannover
Martha Anders, geb. Kohn, *15.05.1922, aus Bartenstein, jetzt: Im Tannengrund 4, 23858 Reinfeld
Anne-Marie Hildebrandt, geb. Tobies, *17.05.1922, aus Bartenstein, jetzt: Mergelteichstraße 10 B, 44225 Dortmund
Else Voss, geb. Freitag, *17.05.1922, aus Friedland, jetzt: Haidkamp 2, 25421 Pinneberg

90 Jahre
Grete Hickl, geb. Kohnert, *16.02.1923, aus Kinnwangen, jetzt: Lange Straße 23, 37130 Gleichen
Gerda Griff, geb. Pohl, *19.02.1923, aus Domnau, jetzt: Münster Straße 34., 28277 Bremen
Vera Plaumann, geb. Gludau, *23.03.1923, aus Damerau, jetzt: Erfurter Straße 49, 51103 Köln
Anneliese Drews, geb. Müller, *06.04.1923, aus Bartenstein, jetzt: Arnisser Straße 19, 24376 Kappeln
Helmut Bleß, *16.04.1923, aus Hermenhagen, jetzt: Nonnenpfad 13, 60599 Frankfurt / Main
Elfriede Aust, geb. Grunert, *02.05.1923, aus Naukritten, jetzt: Honigloch 1, 42549 Velbert
Ursula Kipping, geb. Teschner, *10.05.1923, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Am Hohen Tore 4 A, 38118 Braunschweig

89 Jahre
Vera Arndt, geb. Liebich, *05.02.1924, aus Klein Schönau, jetzt: Im Schwanenfeld 1, 40764 Langenfeld
Käte Wauer, geb. Wittke, *16.02.1924, aus Schippenbeil, jetzt: Placken Ellern 46, 49191 Belm
Hans Graf von der Groeben, *24.02.1924, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Mühlbachstraße 6, 83404 Ainring
Hanna Römer, geb. Grunwald, *16.03.1924, aus Kraftshagen, jetzt: Landrain 147, 06118 Halle/Sa.
Heinz Wasserberg, *17.03.1924, aus Friedland, jetzt: Jupiterstraße 8, 82266 Inning
Edith Kleiß, geb. Kleiß, *20.03.1924, aus Bartenstein, jetzt: Dasnöckel 96, 42329 Wuppertal
Waltraut Klein, geb. Wutke, *14.04.1924, aus Bartenstein, jetzt: Luisenstraße 11, 59555 Lippstadt

88 Jahre
Ellinor Freter, geb. Wahnfried, *26.02.1925, aus Bartenstein, jetzt: Hauptstraße 3, 01097 Dresden
Erich Trosien, *28.02.1925, aus Groß Kärthen, jetzt: Grabbestraße 8, 30165 Hannover
Fridel Voss, geb. Grunwald, *03.03.1925, aus Bartenstein, jetzt: Saarstraße 15, 26789 Leer/Ostfr.
Klaus Bitzer, *29.04.1925, aus Plackheim, jetzt: Am hohen Rain 19, 50389 Wesseling-Urfeld
Ella Grüner, geb. Hensel, *10.05.1925, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Oberes Schwarzviertel 1, 07366 Blankenberg
Helmut Dluschnewski, *10.05.1925, aus Kraftshagen, jetzt: Sevelener Straße 20, 47661 Issum
Ursula Wagner, geb. Wagner, *18.05.1925, aus Schippenbeil, jetzt: B.-Lichtenberg-Weg 11, 08529 Plauen
Elsbeth Willms, geb. Gaebel, *31.05.1925, aus Bartenstein, jetzt: Schönaich-Carolath-Straße 9, 25336 Elmshorn

87 Jahre
Heinz Wittke, *23.02.1926, aus Friedland, jetzt: Alte Ringstraße 3, 45721 Haltern
Elli Klevenz, geb. Klung, *02.03.1926, aus Friedland, jetzt: An den Kasernen 26, 68167 Mannheim
Erwin Lange, *07.03.1926, aus Bartenstein 1, jetzt: Hangstraße 34, 44287 Dortmund
Heinz Langanke, *22.04.1926, aus Heinrichsdorf, jetzt: Waldstraße 32, 31162 Bad Salzdetfurth
Hildegard Bredau, geb. Müller, *20.05.1926, aus Groß Sporwitten, jetzt: Hagelkreuzstraße 101, 46149 Oberhausen

86 Jahre
Lieselotte Johrden, geb. Tobies, *05.02.1927, aus Bartenstein, jetzt: Paul-Goerens-Straße 10, 45145 Essen
Ingeburg Oergel, geb. Hensen, *18.02.1927, aus Bartenstein, jetzt: Luxweg 11, 21035 Hamburg
Dorothea Barth, geb. Kleeman, *09.03.1927, aus Schippenbeil, jetzt: Lehmberg West II, 21441 Garstedt
Reinhard Gottschalk, *25.03.1927, aus Gallingen, jetzt: Neuwiese 23, 86911 Dießen / Riederau
Siegfried Rohr, *05.04.1927, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Schaumburger Straße 17, 31553 Sachsenhagen
Ilse Kiefer, geb. Henze, *10.04.1927, aus Friedland, jetzt: Tulpenstraße 4, 72517 Sigmaringendorf
Walter Studtfeld, *27.04.1927, aus Bartenstein, jetzt: Hohnhorstweg 2, 31275 Lehrte
Erika Hosse, geb. Bommel, *29.04.1927, aus Romsdorf, jetzt: Rübezahlstraße 13, 42655 Solingen
Heinz Rosengart, *19.05.1927, aus Langendorf, jetzt: Vorsselsweg 14, 47506 Neukirchen-Vluyn

85 Jahre
Harry Herrmann, *15.02.1928, aus Redden, jetzt: Wallenhorster Straße 78, 49565 Bramsche
Lieselotte von den Berg, geb. Werner, *24.02.1928, aus Friedland, jetzt: Stettiner Straße 6, 25541 Brunsbüttel
Erich Borchert, *28.02.1928, aus Sporgeln, jetzt: August-Bebel-Straße 1, 07366 Blankenberg
Ursula Lense, geb. Karuß, *03.03.1928, aus Kraftshagen, jetzt: Tönninger Straße 47, 22607 Hamburg
Ursula Willim, geb. Plaumann, *03.03.1928, aus Allenau, jetzt: Lieselotte-Herrmann-Straße 7, 23968 Wismar, Meckl
Elfriede Wäterling, geb. Süß, *14.03.1928, aus Bartenstein, jetzt: Eichendorffplatz 1, 38259 Salzgitter Bad
Dorothea Schlesinger, geb. Freudenreich, *01.04.1928, aus Bartenstein, jetzt: Schönblick 2, 76275 Ettlingen
Friedrich von der Groeben, *15.04.1928, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Bomhoffstraße 10, 25980 Westerland
Käthe Pullwitt, geb. Neumann, *17.04.1928, aus Wehrwilten, jetzt: Parkstraße 9, 38368 Mariental
Fritz Biermann, *18.04.1928, aus Redden, jetzt: Jesinghauserstraße 28, 58332 Schwelm
Heinz Klang, *18.04.1928, aus Meludwiesen, jetzt: Dorfstraße 31, 17166 Teterow / Pampow
Willi Krause, *05.05.1928, aus Domnau, jetzt: Halinger Dorfstraße 59, 58708 Menden

Familiennachrichten

Hilda Biennek, geb. Lange, *07.05.1928, aus Landskron, jetzt: Lerchenweg 8, 59368 Werne
Hildegard Pollmüller, geb. Kleiß, *16.05.1928, aus Bartenstein, jetzt: Schlehenweg 37, 42327 Wuppertal

84 Jahre
Gerda Teschner, geb. Küssner, *12.02.1929, aus Lapkeim, jetzt: Sonnenberg 5, 37581 Bad Gandersheim
Siegfried Schulz, *19.02.1929, aus Siddau, jetzt: Im Schleid, 61118 Bad Vilbel
Gerda Friedemann, geb. Maibaum, *20.02.1929, aus Rohden, jetzt: Wilh.-Kastern-Straße 9, 29345 Unterlüß
Elfriede Ehlers, geb. Stoermer, *01.03.1929, aus Bartenstein, jetzt: Nordring 40, 23730 Neustadt/Holst.
Reinhard Mäkelburg, *04.03.1929, aus Skitten, jetzt: Haldenslebener Straße 17, 39359 Calvörde
Hartmut Kawald, *06.03.1929, aus Landskron, jetzt: Heinrich-Imbusch-Straße 8, 58456 Witten
Fritz Krämer, *07.03.1929, aus Georgenau, jetzt: Schützenstraße 25, 38486 Lötze
Lise-Lotte Ewald, geb. Schwalba, *08.03.1929, aus Bartenstein, jetzt: Tycho-Brahe-Weg 25, 22043 Hamburg
Ilse Blumenau, geb. Blumenau, *21.03.1929, aus Friedland, jetzt: Bohnstedtstraße 17, 99867 Gotha
Hertha Eis, geb. Pahlke, *26.03.1929, aus Domnau, jetzt: Unter den Eichen 7, 56479 Elsoff (Westerwald)
Swaantje Gramberg, *18.04.1929, aus Schwönau, jetzt: Braamkamp 24, 22297 Hamburg
Else Steen, geb. Dohna, *28.04.1929, aus Schönbaum, jetzt: Schallenberg 18, 25587 Münsterdorf
Aline Teiwes, geb. Prange, *08.05.1929, aus Hirschwalde, jetzt: Neckarstraße 8, 28816 Stuhr
Fritz Rudwaleit, *10.05.1929, aus Dietrichswalde, jetzt: Woltersdorfer Landstraße 53, 15537 Erkner
Brigitte Gerlach, geb. Armack, *12.05.1929, aus Klingenberg, jetzt: Erlanger Straße 34, 40597 Düsseldorf
Charlotte Hohendorf, geb. Hohendorf, *15.05.1929, aus Schippenbeil, jetzt: Remlingstraße 9, 76846 Hauenstein
Horst Neufang, *20.05.1929, aus Arndshof, jetzt: Kiebitzweg 12, 26419 Schortens

83 Jahre
Hannelore Niessen, geb. Wolf, *03.02.1930, aus Rosenort, jetzt: Heerstraße 10, 50189 Elsdorf
Hermann Petter, *20.02.1930, aus Klein Schönau, jetzt: Nelkenweg 14, 88436 Eberhardzell
Waltraud Schlifski, geb. Köhn, *24.02.1930, aus Schwönau, jetzt: Birkenallee 14, 30855 Langenhagen
Ferdinand Karl Richard Lange, *06.03.1930, aus Gerdauen, jetzt: Helsinkistraße 31, 42657 Solingen
Eva-Maria Bölle, geb. Jagdt, *09.03.1930, aus Bartenstein, jetzt: Backemuder Straße 10, 49716 Meppen/Ems
Dr. Herbert Libuda, *16.03.1930, aus Friedland, jetzt: Dr.-Wilhelm-Külz-Straße 3, 19322 Wittenberge
Hildegard Schmelz, geb. Link, *20.03.1930, aus Romsdorf, jetzt: Mittelhof 17, 29683 Fallingbostel
Dr. Horst Marienfeld, *06.04.1930, aus Friedland, jetzt: Mühlstraße 14/2, 88085 Langenargen
Ursula Dluschnewski, geb. Günther, *09.04.1930, aus Kraftshagen, jetzt: Sevelener Straße 20, 47661 Issum
Herbert Janzen, *17.04.1930, aus Friedland, jetzt: Süderweg 93, 25821 Breklum
Ilse Sklarski, geb. Grudde, *20.04.1930, aus Bartenstein, jetzt: Feldstraße 243 a, 24106 Kiel
Heinz Rubbel, *05.05.1930, aus Dorf Dompendehl, jetzt: Breddert 46, 40723 Hilden
Frieda Färber, geb. Färber, *21.05.1930, aus Dietrichswalde, jetzt: Holderbuschweg 8, 70563 Stuttgart
Jutta Scholz, geb. Haack, *29.05.1930, aus Littersdorf, jetzt: Glatzer Straße 22, 58511 Lüdenscheid
Gertrud Schult, geb. Kühnappel, *29.05.1930, aus Georgenau, jetzt: Schwedensteg 12, 95326 Kulmbach
Herta Wackernah, geb. Kinder, *30.05.1930, aus Bartenstein, jetzt: Butjadinger Straße 29, 28197 Bremen
Christel Barg, geb. Kleemann, *30.05.1930, aus Schippenbeil, jetzt: Köhlerstraße 7, 31582 Nienburg/Weser

82 Jahre
Dorothea Harnack, geb. Fabian, *04.02.1931, aus Bartenstein, jetzt: Heinrich-Plett-Allee 8, 28259 Bremen
Gerhard Lindenau, *26.02.1931, aus Friedland, jetzt: Lindenallee 33, 49661 Cloppenburg
Ernst Broschell, *12.03.1931, aus Bartenstein, jetzt: Treibweg 53, 45277 Essen
Ingrid Schuster, geb. Reimann, *15.03.1931, aus Schönwalde, jetzt: Sylbitzer Straße 16, 06193 Götschetal
Wolfgang Marienfeld, *01.04.1931, aus Friedland, jetzt: Hambergweg 2, 74821 Mosbach-Netz
Lore Stotmeister, geb. Neumann, *05.04.1931, aus Bartenstein, jetzt: Geschw.-Scholl-Straße 23a, 39359 Calvörde
Heinz Schuttkowski, *15.04.1931, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Karlstr. 3, 88348 Bad Saulgau
Toni Guerth, geb. Volknandt, *19.04.1931, aus Gallingen, jetzt: Fritz-Reuter-Straße 21, 17159 Dargun
Christel Bersier-Richard, geb. Richard, *01.05.1931, aus Perkau, jetzt: Grand ,rue 11, CH-2603 Pery
Willi Rehberg, *08.05.1931, aus Friedland, jetzt: Biberacher Straße 93, 88441 Mittelbiberach
Gerda Beier, geb. Lech, *28.05.1931, aus Stolzenfeld, jetzt: Im Böhel 25, 55450 Langenlonsheim

81 Jahre
Hermann Scheffler, *17.02.1932, aus Dietrichswalde, jetzt: Dorfstraße 19 A, 21522 Hohnstorf
Manfred Schramma, *22.02.1932, aus Bartenstein, jetzt: Huntestraße 15, 38120 Braunschweig
Eva Zitzmann, geb. Pohl, *27.02.1932, aus Domnau, jetzt: Quittenweg 5, 33649 Bielefeld
Vera Schmiedel, geb. Orlowsky, *29.02.1932, aus Bartenstein, jetzt: Oelbergstraße 10, 51357 Leverkusen
Klaus-Dieter Bahr, *06.03.1932, aus Bartenstein, jetzt: Leharstraße 8, 67346 Speyer
Kurt Rogall, *09.03.1932, aus Bartenstein, jetzt: Halsestraße 14, 27283 Verden
Irma Popko, geb. Reinke, *12.03.1932, aus Schippenbeil, jetzt: Teutonenweg 10 n, 22453 Hamburg
Ewald Bessel, *31.03.1932, aus Friedland, jetzt: Stargarder Straße 34a, 22147 Hamburg
Ilse Wenzel, geb. Wenzel, *10.04.1932, aus Friedland, jetzt: Leuschnerstraße 2, 38444 Wolfsburg
Edith Staas, geb. Lubnau, *11.04.1932, aus Rosenort, jetzt: Esslinger Heide 16, 49635 Badbergen
Ursula Eisele, geb. Wicht, *17.04.1932, aus Friedland, jetzt: Telegrafstraße 64, 53842 Troisdorf
Fritz Schlifski, *01.05.1932, aus Domnau, jetzt: Birkenallee 14, 30855 Langenhagen
Heinrich Färber, *16.05.1932, aus Dietrichswalde, jetzt: Erlenstraße 5, 78727 Oberndorf / Neckar
Heinz Düsterwald, *17.05.1932, aus Schippenbeil, jetzt: Poststraße 8, 37619 Hehlen

80 Jahre
Elli Loll, geb. ?, *05.02.1933, aus Friedland, jetzt: Ansgarstraße 75, 25336 Elmshorn
Klaus Eichler, *06.02.1933, aus Bartenstein, jetzt: Scharnweberstraße 4, 10247 Berlin
Erna Kammholz, geb. Link, *14.02.1933, aus Romsdorf, jetzt: Finkenweg 1, 29664 Walsrode
Irmgard Krüger, geb. Rosteck, *18.02.1933, aus Beyditten, jetzt: Würdtweinstraße 6, 67549 Worms
Werner Kehn, *26.02.1933, aus Friedland, jetzt: Brasselstraße 9a, 41747 Viersen
Kurt Andres, *27.02.1933, aus Allenau, jetzt: Friedrich-Ebert-Straße 13, 63150 Heusenstamm
Dora Schiemann, geb. Pohl, *03.03.1933, aus Bonschen, jetzt: Auf dem Krammen 9, 32791 Lage/Lippe
Gisela Paeslack, geb. Heidemeyer, *05.03.1933, aus Bartenstein, jetzt: Hohenholz 3, 42111 Wuppertal
Minna Lucanus, geb. Werner, *29.03.1933, aus Falkenau, jetzt: Ortsstraße 11, 07389 Schmorda
Helga Maria Ernst, geb. Weber, *17.04.1933, aus Bartenstein, jetzt: Wachenheimer Straße 76, 65835 Liederbach am Taunus
Charlotte Gramberg, *25.04.1933, aus Bartenstein, jetzt: Allensteiner Straße 25a, 29313 Hambühren
Helga Behnert, geb. Hellmig, *02.05.1933, aus Damerau, jetzt: Breisgaustraße 20, 79312 Emmendingen
Helga Freese, geb. Flucks, *10.05.1933, aus Schippenbeil, jetzt: Möwenweg 5., 26524 Blandorf-Wichte
Manfred Buchholz, *16.05.1933, aus Bartenstein, jetzt: Falkenweg 11, 99706 Sonderhausen
Lothar Breitkreuz, *21.05.1933, aus Grudshöfchen, jetzt: Nelkenweg 18, 53359 Rheinbach
Siegfried Riedel, *25.05.1933, aus Friedland, jetzt: Saarstr. 135, 47198 Duisburg

79 Jahre
Udo-Horst Bernsdorf, geb. Sauerbaum, *02.02.1934, aus Bartenstein, jetzt: Mozartstraße 3, 39590 Tangermünde

Familiennachrichten

Joachim Zimmer, *14.02.1934, aus Liesken, jetzt: Ernst-Barlach-Straße 3, 23843 Bad Oldesloe
Christel Cordes, geb. Werner, *18.02.1934, aus Deutsch Wilten, jetzt: Schaafhausen 20, 29451 Dannenberg
Hildegard Fabianke-Pohl, geb. Pohl, *09.03.1934, aus Bartenstein, jetzt: Seidenstraße 5, 47877 Willich-Anrath
Karl-Heinz Morwinsky, *11.03.1934, aus Schippenbeil, jetzt: Bäudnerbarg 7, 18209 Reddelich
Doris Richter, geb. Tischel, *12.03.1934, aus Wolmen, jetzt: Goldhähnchenweg 35, 12359 Berlin
Hans Tiedtke, *25.03.1934, aus Deutsch Wilten, jetzt: Löwenberger Straße 3, 30855 Langenhagen
Kurt Unger, *26.03.1934, aus Nohnen, jetzt: Op de Gehren 36a, 22869 Schenefeld
Elly Driemeyer, geb. Hartwich, *06.04.1934, aus Karschau, jetzt: Forellenweg 2, 33803 Steinhagen
Erwin Neumann, *20.04.1934, aus Prauerschitten, jetzt: Rosentaler Weg 1 a, 42551 Velbert
Inge Riedel, geb. Riemke, *27.04.1934, aus Schippenbeil, jetzt: Königsberger Straße 1 a, 27711 Osterholz-Scharrnbeck
Fritz Dreyer, *05.05.1934, aus Friedland, jetzt: Hartmut-Fiedler-Ring 25, 01809 Heidenau
Erhard Neick, *20.05.1934, aus Bartenstein, jetzt: Am Ring 4, 19372 Groß Goderns
Gerhard Mischke, *26.05.1934, aus Böttchersdorf, jetzt: Poggenburg 18a, 28327 Bremen

78 Jahre
Gustav Eichwald, *07.02.1935, aus Plensen, jetzt: Pleeksweg 12, 31008 Elze
Hans Klötzing, *10.02.1935, aus Domnau, jetzt: Gartenstraße 10, 65835 Liederbach
Ingeborg Koppetsch, geb. Wienert, *19.02.1935, aus Bartenstein, jetzt: Ostpreußenring 125, 23569 Lübeck
Erich Stuhlmacher, *19.02.1935, aus Minten, jetzt: Wupperstraße 21, 50259 Pulheim
Gerhard Kowalski, *15.03.1935, aus Bartenstein, jetzt: Im Winkel 81, 27755 Delmenhorst
Hanna Ziemer, geb. Morgenroth, *23.03.1935, aus Tappelkeim, jetzt: Lärzer Straße 11, 17252 Mirow
Axel Doepner, *26.03.1935, aus Schleuduhnen, jetzt: Am Ostbahnhof 14, 40878 Ratingen
Else Stobbe, geb. Meinecke, *06.04.1935, aus Gallingen, jetzt: Amselweg 13, 29396 Schönewörde
Anneliese Kopatz, geb. Schögraf, *06.04.1935, aus Damerau, jetzt: Allemannenstraße 20, 75177 Pforzheim
Jutta Rudwaleit, geb. Stiebler, *15.04.1935, aus Dietrichswalde, jetzt: Woltersdorfer Landstraße 53, 15537 Erkner
Helga Ternes, geb. Kerwien, *19.04.1935, aus Bartenstein, jetzt: Ludwigstraße 29, 74532 Ilshofen
Gisela Beer, geb. Gottschalk, *22.04.1935, aus Sporgeln, jetzt: Bergstraße 38, 99510 Apolda
Ernst Andres, *06.05.1935, aus Allenau, jetzt: In der Siedlung 50, 31867 Hülsede

77 Jahre
Brigitte Klement, geb. Milkereit, *15.02.1936, aus Bartenstein, jetzt: Hauptstraße 24, 73249 Wernau/N.
Friedr.-Wilh. von der Groeben, *26.02.1936, aus Sporgeln, jetzt: Dachsring 21, 40883 Ratingen
Gerda Voigt, geb. Schirrmacher, *02.03.1936, aus Juditten, jetzt: Schulplatz 8, 39307 Hohenseeden
Renate Pohle, geb. Heinrich, *09.03.1936, aus Bartenstein, jetzt: Forststraße 49, 12163 Berlin
Rüdiger Rohde, *10.03.1936, aus Rohden, jetzt: Op de Lost 1, 24594 Nindorf
Anneliese Neick, geb. Porsch, *09.04.1936, aus Pohiebels, jetzt: Am Ring 4, 19372 Groß Goderns
Hans-Georg Bierfreund, *12.04.1936, aus Grasmark, jetzt: Silcherstraße 1, 72810 Gomaringen
Hannelore Ewert, geb. Morwinsky, *16.04.1936, aus Schippenbeil, jetzt: Dorfstraße 10, 23923 Sabow
Benita Gohrband, geb. Küßner, *04.05.1936, aus Bartenstein, jetzt: Brussuskoppel 11, 24235 Laboe
Knut Erhard Walter Perkuhn, *11.05.1936, aus Lisettenfeld, jetzt: Bergstraße 25, 29565 Wriedel
Irmgard Schnabel, geb. Bronst, *20.05.1936, aus Schmirdtkeim, jetzt: Blintendorf 56, 07926 Gefell
Siegfried Fabeck, *30.05.1936, aus Redden, jetzt: Rostocker Straße 21a, 03046 Cottbus
Gerda Hanisch, geb. Langhans, *31.05.1936, aus Klein Kärthen, jetzt: Kastanienweg 3, 21394 Kirchgellersen
Eberhard Petereit, *31.05.1936, aus Bartenstein, jetzt: Landsberger Str.57, 53119 Bonn

76 Jahre
Lilli Busch, geb. Redmann, *16.02.1937, aus Falkenau, jetzt: Langer Weg 1, 07356 Lobenstein
Edwin Eicher, *16.02.1937, aus Bartenstein, jetzt: Vor der Steinert 38, 57518 Steieroth
Gisela Seekamp, geb. Prill, *22.02.1937, aus Thorms, jetzt: Funkschneise 51, 28307 Bremen
Wolfgang Vogel, *07.04.1937, aus Bartenstein, jetzt: Gierather Str. 35, 51069 Köln
Eberhard Pohl, *17.04.1937, aus Bartenstein, jetzt: Gartenstraße 61, 08523 Plauen
Helmut Mischke, *28.04.1937, aus Domnau, jetzt: Waldenserstraße 30, 10551 Berlin
Ingeborg Dieling, geb. Dommert, *04.05.1937, aus Bartenstein, jetzt: Max-Lademann-Straße 23, 06766 Wolfen
Reinhard Botzcek, *08.05.1937, aus Bartenstein, jetzt: Weidenweg 15, 31224 Peine

75 Jahre
Elisabeth Zadrozny, geb. Murasch, *21.02.1938, aus Schippenbeil, jetzt: Mainzer Landstraße 538, 65933 Frankfurt
Horst Jander, *26.02.1938, aus Rosenort, jetzt: Am Hankenberg 7, 32825 Blomberg
Helga Friesdorf, geb. Kroll, *27.02.1938, aus Bartenstein, jetzt: Eichenbachstraße 14, 53639 Königswinter
Brigitte Frings, geb. Krause, *22.03.1938, aus Minten, jetzt: Noitzscher Straße 12, 04838 Zschepplin, OT Hohenprießnitz
Erhard Mollenhauer, *23.03.1938, aus Heinrichsdorf, jetzt: Lehrberg 4, 24594 Hohenwestedt
Edeltraud Fechner, geb. Bieling, *23.03.1938, aus Langendorf, jetzt: Oberwaldstraße 24, 36355 Grebenhain
Gisela Poggendorf, geb. Wormuth, *02.04.1938, aus Grommels, jetzt: Bellenstraße 44, 68163 Mannheim
Werner Schulz, *12.04.1938, aus Gallingen, jetzt: Uthlander Straße 5, 25813 Husum
Dora Kotzian, geb. Behrendt, *28.04.1938, aus Legienen, jetzt: Schomberg 5, 03130 Spremberg
Hannelore Hofmann, geb. Paeslack, *04.05.1938, aus Bartenstein, jetzt: Am Waldesrand 1, 99427 Weimar

74 Jahre
Reinhard Stobbe, *06.02.1939, aus Wordommen, jetzt: Rathausstraße 5, 31319 Sehnde
Regina Wieck, *07.02.1939, aus Rostock, jetzt: Finkenbauer 2, 18057 Rostock
Helmut Andres, *14.02.1939, aus Allenau, jetzt: Mozartweg 13a, 27404 Zeven
Walter Lech, *11.03.1939, aus Schippenbeil, jetzt: Kuphalstraße 27, 18069 Rostock
Friedrich-Christian von Berg, *16.03.1939, aus Markienen, jetzt: Bonhoefferufer 2, 10589 Berlin
Rosemarie Köppen, geb. Bastian, *10.05.1939, aus Schippenbeil, jetzt: Herderstraße 33, 18311 Ribnitz-Damgarten

73 Jahre
Roswitha Muhs, geb. Surkus, *13.03.1940, aus Bartenstein, jetzt: Goethestraße 60, 19053 Schwerin
Irmgard Plihal, geb. Lech, *26.04.1940, aus Wolmen, jetzt: Bremer Straße 30, 18057 Rostock
Hannelore Reese, geb. Oertel, *03.05.1940, aus Schippenbeil, jetzt: Haupstraße 33, 22967 Tremsbüttel

72 Jahre
Edeltraut Schulze, geb. Werner, *11.04.1941, aus Deutsch Wilten, jetzt: Pestalozzistraße 6, 30926 Seelze
Brigitte Miersch, geb. Salamon, *22.04.1941, aus Bartenstein, jetzt: Lutherstr. 14, 38518 Gifhorn
Christian Witten, geb. Wittkowsky, *19.05.1941, aus Metgethen, jetzt: Eichendorffstraße 11, 53844 Troisdorf-Sieglar
Gisela Stuhlmacher, geb. ?, *19.05.1941, aus Minten, jetzt: Wupperstraße 21, 50259 Pulheim
Gisela Theissen, geb. Funk, *23.05.1941, aus Bartenstein, jetzt: Peter-Behrens-Straße 90, 40595 Düsseldorf

71 Jahre
Ilse Richter, geb. Schink, *12.02.1942, aus Gallingen, jetzt: Ottendorfer Straße 2, 01561 Würschnitz
Ludwig Zeiß, *18.02.1942, aus Bartenstein, jetzt: Schaftnacher Weg 19, 91126 Rednitzembach
Sabine Heubach, geb. Briese, *10.04.1942, aus Bartenstein, jetzt: Kornacker 22, 22523 Hamburg

Familiennachrichten

70 Jahre
Ingrid Steinhäußer, geb. Müller-Bast, *14.02.1943, aus Friedland, jetzt: Rotschreuth 11, 96317 Kronach
Helga Gräser, geb. Grömke, *26.03.1943, aus Bartenstein, jetzt: Carl-Vogel-Weg 24d, 99867 Gotha
Ursula Saß-Russow, geb. Saß, *31.03.1943, aus Georgenau, jetzt: Domstraße 12, 23909 Ratzeburg
Doris Auer, geb. Stockfisch, *29.04.1943, aus Bartenstein, jetzt: Bahnhofstraße 31, 71282 Hemmingen
Frank-Dieter Littwin, *30.04.1943, aus Bartenstein, jetzt: Ellernkamp 7, 33818 Leopoldshöhe

Der Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft gratuliert auch allen Lesern von „Unser Bartenstein“, die nicht Mitglieder der Heimatkreisgemeinschaft sind.

Irmgard Henß, geb. Körn, *26.03.1942 früher Matthiashof, jetzt Auf der Heide 13 in 57258 Freudenberg.

Gerhard Schmidtke, *28.03.1924 früher Massaunen Kreis Bartenstein, jetzt Limbecker Straße 93 in 44388 Dortmund.

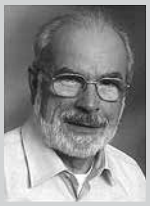
Adolf Reck, *26.04.1933 früher Bartenstein - Am Anger 12, jetzt Langenbergstr. 1 in 46147 Oberhausen.

Johanna Friese, geb. Grünke, *19.04.1923 früher Genditten-Skoden, jetzt Grüner Weg 94 in 51375 Leverkusen.

Geburtstage im Vorstand

Unser Ehrenvorsitzender **Arnold Schulz** wurde im Dezember **86 Jahre**, und wir sind immer froh, auf seine unvorstellbaren Detailkenntnisse über den Kreis Bartenstein zurückgreifen zu können.

80 Jahre wurde im Januar **Walter Tiedtke**, der über 10 Jahre für Familiennachrichten und Versand von UB zuständig war. Wir hoffen, dass er bei guter Gesundheit noch bei vielen Kreistreffen unsere angereisten Heimatfreunde begrüßen kann.



Beiden hat die Kreisgemeinschaft für ihren langjährigen unermüdlichen Einsatz zu danken.

Hannchen Grünke, verh. Friese aus Skoden bei Domnau, geboren am 19. April 1924 feiert ihren

90. Geburtstag

Die besten Wünsche zu diesem besonderen Tag gehen nach Leverkusen.

Wer kennt Hannchen Grünke noch?
Sie war bei der Sparkassein Domnau beschäftigt.
Sie wohnt jetzt in Leverkusen, Tel. 0214 / 53905.

92 Jahre

Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiß an jedem neuen Tag. (KGB 65,7)

Lieschen Stoldt
geb. Lemke

aus Pohiebels, Kreis Bartenstein

So Gott will, feiert Lieschen Stoldt,
Schanzenbergweg 13, 23560 Lübeck
am **14. März 2013** ihren **92. Geburtstag**.

Ganz herzlich gratulieren wir unserer Beidendorfer Dorfseniorin zu diesem hohen Jubeltag. Mit den zahlreichen Erinnerungen ihres langen Lebens im Herzen kann Lieschen voller Dankbarkeit von vielen Begebenheiten erzählen und dazu erfrischend lachen. Sie hat Freude an liebem Besuch und wird täglich behütet und umsorgt in der Familie ihres jüngsten Sohnes.

Ihre Söhne, Schwiegertöchter, Enkel und Urenkel sowie Verwandte, Nachbarn und Freunde gratulieren zu diesem Ehrentag und wünschen ihr viele sonnige Tage im neuen Lebensjahr unter Gottes reichem Segen.

Die Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. begrüßt ihre neuen Mitglieder und Leser.

Anna Langer, aus Moers, früher Bartenstein Yorkstraße 2.

Martha Kretschmer, aus Bad Kissingen, früher Klingenberg.

Ingeborg Koppetsch, aus Lübeck, früher Bartenstein Rastenburger Str. 15.

Gerda Köpke, aus Jarmen, früher Friedland Wasserkraftwerk.

Karin Koller, aus Schlüchtern, früher Friedland Tribunalstraße 139.

Klaus Reincke, aus Wachenheim, früher Bartenstein Poststraße 10.

Marga Reincke, aus Wachenheim, früher Königsberg Kaiserstraße 16

Aline Teiwes, aus Stuhr, früher Hirschwalde Polkitten.

Eberhard Petereit, aus Bonn. früher Bartenstein Richthofenstraße 14.

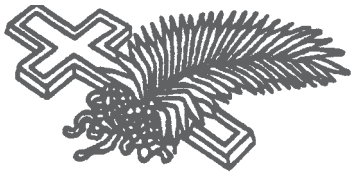
Annegret Arens, aus Bergen, Bezugsort Sporgeln Kreis Bartenstein.

Von folgenden Lesern ist das Heimatblatt „Unser Bartenstein“ mit dem Vermerk der Post: „Empfänger unter der angegebenen Anschrift nicht zu ermitteln oder unbekannt verzogen“ zurückgekommen.

Änderungen Ihrer Postanschrift bitte unverzüglich an **Familiennachrichten** (siehe letzte Seite **„UB“**), damit Sie dann „UB“ wie gewohnt auch an Ihre **neue** Adresse bekommen.

Familiennachrichten

Unsere Toten



Eva Hanquet, geb. Deyke, *14.11.1926 in Treuwalde aus Bartenstein-Parkstr. 7, zuletzt Goebenstr.2 in 52351 Düren ist am 22.11.2012 verstorben.
Mitgeteilt durch den Sohn Albert Hanquet.

Waltraud Meier, geb. Weiss, *03.12.1930 aus Bartenstein – Mielitzfelde, zuletzt Gartenstr. 5 in 07907 Schleiz O.T. Gräfenwart ist am 21.11.2012 verstorben.
Mitgeteilt durch die Schwester Ranata Gogné.

Erwin Lemke, geb.11.05.1925 in Groß Kärten Krs. Bartenstein, zuletzt Andrej-Sacharow-Str. 69 in 19061 Schwerin ist am 18.07.2012 verstorben.
Mitgeteilt durch die Ehefrau Krista Lemke.

Siegfried Knorr, geb. 1.9.1930 in Friedland aus Stockheim, zuletzt Von-Ossietzky-Ring 27 in 45279 Essen ist am 12.10.2012 verstorben.
Mitgeteilt durch die Ehefrau Gisela Knorr.

Waltraud Kloschewski, geb. Wartel, *15.11.1924 aus Schippenbeil, zuletzt Pasbeker Straße 8 in 25524 Itzehoe ist am 09.10.2012 verstorben.
Mitgeteilt durch Gunnar W. Bauermeister.

Fritz Stobbe, geb.07.10.1926 aus Gallingen, zuletzt Amselweg 13 in 29396 Schönewörde ist am 08.09.2012 verstorben.
Mitgeteilt durch die Tochter Ilona Müller.

Elfriede Urban, geb. Benkmann, *14.01.1920 aus Schippenbeil, zuletzt Schermshöhe 10 in 91282 Betzenstein ist am 19.11.2012 verstorben.
Mitgeteilt durch den Sohn Uwe Urban.

Dorothea Schmalisch, geb. Gottschalk, *19.11.1922 aus Gallingen, zuletzt Waldburgstraße 1 in 71032 Böblingen ist am 27.04.2012 verstorben.
Mitgeteilt durch Arnold Schulz.

Fritz Hausmann, *17.07.1924 aus Bartenstein, Parkstr. 9, zuletzt JohanniterSeniorenstift, Junkernstr.6 in 31023 Gronau (Leine) vorher Albertus-Magnus-Str. 34 in 31139 Hildesheim ist am 03.12.2012 verstorben.
Mitgeteilt durch Bruder Klaus Hausmann.

Gertrud Lührs, geb. Freitag, *21.08.1922 in Reddenau aus Bartenstein, zuletzt Friedensallee 56 in 25335 Elmshorn ist am 23.12.2012 verstorben.
Mitgeteilt durch den Sohn Carsten Lührs.

Heinz Stamm, *02.07.1919 aus Bartenstein, Memelstr. 2, zuletzt Robert-Koch-Str. 16 a in 42781 Haan ist am 01.01.2013 verstorben.
Mitgeteilt durch H. Keikut.

Hans Kleinfeld, *08.05.1937 aus Domnau, zuletzt Auf dem Mast 18 in 21224 Rosengarten ist am 05.07.2012 verstorben.
Mitgeteilt durch die Ehefrau Ursula Kleinfeld.

Anna Koziol, geb. Sarg, *15.02.1922 in Paßlack aus Schönbruch, zuletzt Forststr.8 in 41239 Mönchengladbach ist am 08.05.2012 verstorben.

Klaus Jagd, geb. 06.03.1924 in Nogatau aus Zoppot, zuletzt André Str. 59 in 52078 Aachen ist am 28.10.2012 verstorben.
Mitgeteilt durch Niels Jagd.

Ruth Pintz, geb. Pöpping, *15.07.1926 aus Bartenstein, zuletzt Godesberger Str. 6 in 53340 Meckenheim ist am 19.03.2011 verstorben.
Mitgeteilt durch den Sohn Hans-Josef Pintz.

Gerhard Biermann, geb. 16.07.1929 in Redden, zuletzt Gleesbergstr. in 08301 Bad Schlema.
Mitgeteilt durch den Bruder Fritz Biermann.

Ulrich Gottschalk, geb. 24.03.1931 aus Bartenstein Rastenburgerstr. 48, zuletzt Chemnitzerstr. 91 in 72458 Albstadt-Ebingen ist am 28.10.2012 verstorben.
Mitgeteilt durch den Bruder Reinhard Gottschalk.

Elisabeth Poehlke, geb. Prang, *31.10.1926 aus Friedland Tribunalstr. 139, zuletzt Kurfürstenstr. 19 in 36381 Schlüchtern ist am 31.12.2012 verstorben.
Mitgeteilt durch den Schwiegersohn Hans Koller.

Hildegard Buchholz, *09.09.1928 in Beisleiden aus Schippenbeil, zuletzt Am Stadtfeld 22 in 06636 Laucha ist am 06.01.2013 verstorben.
Mitgeteilt durch die Schwester Waltraud Schade.

Erika Pöhler, geb. Totenhaupt, *27.03.1925 in Domnau, zuletzt wohnhaft Pflegeheim „Pro Vita“ Bernhard Str. in 99510 Apolda ist am 23.11.2012 verstorben.
Mitgeteilt durch die Freundin Ilse Gundermann.

Ernst Witt, *04.08.1919 aus Liesken, zuletzt wohnhaft Rotdornweg 8 in 23845 Grabau ist am 23.01. 2013 verstorben.
Mitgeteilt durch die Tochter Gudrun Lange.

Dora Hilbers, geb. Andres, *30.03.1926 in Dompendehl, zuletzt Rahlandsweg 30 in 27432 Bremervörde ist am 31.12.2012 verstorben.
Mitgeteilt durch den Sohn Joachim Hilbers.

Fritz Marx, *17.10.1925 in Tappelkeim, zuletzt Bonifatiusweg 8 in 48155 Münster ist am 05.02.2013 verstorben.
Mitgeteilt durch den Sohn Wolfgang Marx.

Heinz Intemann, *02.10.1931 aus Nienburg, zuletzt Möhlenhalenbeck 4 in 31609 Balge ist am 12.09.2012 verstorben.

Heinz Wilhelm, *07.02.1920 aus Friedland/Ostpreußen, zuletzt Dellerstraße 31 in 72781 Haan/Rhld. ist am 10.02.2013 verstorben.
Mitgeteilt durch Herrn Erich Mestars.

Elfriede Mehler, geb. Maekelburg, *20.02.1923 aus Bartenstein, zuletzt Weserstraße 66, 27572 Bremerhaven ist am 22.02.2013 verstorben.
Mitgeteilt durch die Tochter Angelika Andersson.

Elisabeth Poehlke
geb. Prang
* 31.10.1926 in Friedland
† 30.12.2012 in Schlüchtern

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied

Hans und Karin Koller, geb. Poehlke
36381 Schlüchtern, Schützenweg 9

Die Erinnerung ist ein Fenster,
durch das ich die sehen kann,
wann immer ich will.

Nach kurzer, schwerer Krankheit, mitten aus einem erfüllten Leben, ist unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa von uns gegangen. Seine Liebe und Fürsorge werden wir nie vergessen.

Ernst Witt
* 04.08.1919 Liesken
† 23.01.2013 Bad Oldesloe

In liebevoller Erinnerung
Gudrun und Hans Jürgen
Ingrid und Kalle
Birgit und Karsten
Katharina Sanna und Fabian
Jana Friederike und Stephan

23845 Grabau
Traueranschrift:
Ingrid Gust, Pölitzer Weg 41a, 23843 Bad Oldesloe

Familiennachrichten

Ach, wäre es doch nur ein Traum
und wir könnten erwachen,
du würdest zu uns rüber schauen
und wir würden morgens wieder lachen.
Gingst du noch einmal durch den Garten mit schnellen Gang,
wir würden auf dich warten, stundenlang.

Siegfried Knorr

* 01.09.1930 † 12.10.2012

Wir sind dankbar, dass wir dich hatten und werden die Erinnerung an die schöne gemeinsame Zeit als wertvolles Geschenk in unseren Herzen tragen.

Gisela
Jenny, Stefan und Sam
Elli
und Anverwandte

Von-Ossietzky-Ring 27, 45279 Essen

Du hast zwar deinen Lebensgarten verlassen,
aber deine Blumen blühen noch

Plötzlich und unerwartet ging
heute von uns

Eva Hanquet

geb. Deyke
* 14.11,1926
† 22.11.2012

In stiller Liebe:
Albert und Ewa
Erich Kordula als Lebensgefährte
sowie Anverwandte, Freunde und Bekannte

52351 Düren, Goebenstraße 2

Der Tod kann Erlösung sein.
Als Gott sah, dass der Weg lang,
der Hügel zu steil und das Atmen
zu schwer wurde, legte er den Arm
um mich und sprach: Komm heim.

Heinz Stamm

* 02.07.1919 † 01.01.2013

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied

Ruth Keikut
Erika und Gerd Keikut
Anna-Lena-Richter
im Namen aller Angehörigen

Traueranschrift:
Fam. Keikut, Ohligser Straße 58, 42781 Haan

Heinz Intemann, Stadtdirektor i. R.

* 02.10.1931 † 12.09.2012

Herr Intemann hat über viele Jahre als Stadtdirektor die 1958 geschlossene Patenschaft der Stadt Nienburg mit unseren Städten Bartenstein, Domnau, Friedland und Schippenbeil gelebt und ausgefüllt.

Vorstand der HKG

Verschiedenes

„Versöhnung“?

Manche Begriffe sollte man unter strenge Rezeptpflicht stellen, damit sie wie hochwirksame Arzneien sorgsam dosiert und nur dort eingesetzt werden, wo sie wirklich am Platze sind.

Ein solcher Begriff ist die Versöhnung.

Die Versöhnung, die diesen Namen verdient, ist ein feierlicher Willensakt zwischen zwei Menschen oder Menschengruppen, die beide nach reiflicher Überlegung und Gewissensprüfung die Bereitschaft bekunden, einander angetanes Unrecht einzugestehen und zu bereuen und erlittenes Unrecht zu vergeben. Diesen Akt guten Willens müssen beide Seiten ehrlichen und reinen Herzens vollziehen, ohne Vorbehalt und ohne Einschränkungen oder Hintergedanken und ohne einen Rest Groll. Hochherzige Menschen vermögen diese Versöhnung zu leisten, wenn sie im Gegenüber einen ebenso hochherzigen Partner finden. Die Versöhnung lebt davon, dass Schuldbekenntnis und Vergebung von beiden Seiten gleich ernst gemeint und ernst genommen werden.

Aber das, was unter diesem Titel tagtäglich zu hören und zu lesen ist, verdient diesen Namen nicht. Zu einer wertlosen Münze herabgesunken und zur sinnleeren Floskel verkommen, führt der Begriff nur noch ein rhetorisches Gespensterleben, als ein Spielball der Phrasendrescher.

So mancher (fast jeder ?) Deutsche, der in den ehemals deutschen Ostgebieten, die nun zu Polen oder Russland gehören, bei einem halbwegs feierlichen Anlass eine Rede hält, überreicht als Gastgeschenk artig „die Versöhnung“. Das Wort macht was her (man bekennt sich zu hohen Werten) und ist doch völlig bedeutungslos, sinnlos, folgenlos. Die Zuhörer nehmen das wohlfeile Geschenk gern entgegen. Es bringt ihnen ein weiteres Stück politisch verwertbarer Überlegenheit und kostet sie nichts. Die Gäste werden sich hüten, von den Gastgebern ein Entsprechendes zu fordern. Die begriffsprägende Gegenseitigkeit fehlt also. Die andere Seite denkt nicht mal im Traum daran, irgendeine Schuld zu bereuen und zu bekennen. Bringschuld und Einseitigkeit haben sich so zu einem leeren Ritual eingespielt. Man denkt sich schon nichts mehr dabei, es gehört zu solchen Anlässen wie das Glas Wasser am Rednerpult. Man muss das eine nicht trinken und das andere nicht ernst nehmen. Aber keine Rede kann gehalten werden, ohne dass der Redner diesen vielgeschundenen Begriff pathetisch in den Saal säuselt: „Versöhnung !“ Damit, so meint er, hat er seine Pflicht getan.

Die wirkliche Pflicht hat er missachtet. Aber das steht auf einem anderen Blatt.

Rosemarie Krieger

Die

Heimatkreisgemeinschaft

gedenkt aller

verstorbenen

Mitglieder.

Was die Ukrainer den Deutschen voraus haben

Unter diesem Titel berichtet das Ostpreußenblatt in der Preußischen Allgemeinen Zeitung vom 03. November 2012 über das Festival der europäischen Völker, das in Allenstein stattfand.
In diesem Zusammenhang vergleicht der Artikel das Verhältnis der beiden in Polen lebenden Volksgruppen zu ihrer Muttersprache:
„Bei den ukrainischen Kindern und Jugendlichen konnte man sehr gute Kenntnisse der Muttersprache beobachten. Leider kann die Jugend aus den deutschen Vereinen ganz oft nicht so gut Deutsch sprechen. Es gibt viele Gründe hierfür, einer davon ist das Schulwesen. Es gibt im südlichen Ostpreußen zwei ukrainische Schulkomplexe. Die sind zum einen das Gymnasium, das Lyzeum und das Ökonomische Lyzeum in Landsberg und zum anderen in Bartenstein die Grundschule und das Gymnasium. Außerdem kann man Ukrainisch als Muttersprache in den Schulen lernen in den Kreisen Elbing, Bartenstein, Heilsberg, Osterode, Pr. Eylau, Goldap, Angerburg, Lötzen, Rastenburg und Braunsberg. Die Aufzählung lässt erkennen, dass die Ukrainer es nicht vergessen haben, wie wichtig die Muttersprache für die Bewahrung der nationalen Identität ist. Trotz einiger Versuche gibt es keine deutsche Schule im südlichen Ostpreußen.
Nun darf man bei einem Vergleich der Schulwesen nicht unberücksichtigt lassen, dass die ukrainische Volksgruppe eine ganz andere Geschichte als die deutsche hat. Nach der Vertreibung des Gros der Deutschen wurden die Ukrainer in der sogenannten Aktion Weichsel aus ihrer Heimat ins weitgehend entvölkerte Ostpreußen deportiert.Von Anfang an hatten sie andere Möglichkeiten als die verbliebenen Deutschen. Seit 1952 konnten sie Ukrainisch als Muttersprache lernen, und nach Josef Stalins Tod 1956 durften sie auch eigenen Vereine bilden. Für die Deutschen in dieser Region wurde dieses erst nach 1989 möglich.
Diese Tatsache erklärt aber immer noch nicht, warum es im ehemaligen südlichen Ostpreußen keine deutsche Schule gibt.

Gar nicht so weit vom südlichen Ostpreußen entfernt, im Memelland, gibt es mit dem Hermann-Sudermann-Gymnasium in Memel eine deutsche Schule für die Angehörigen der deutschen Volksgruppe der gesamten Region. Warum ist, was im litauischen Teil Ostpreußens Realität ist, im polnischen nicht möglich ?
Natürlich können die Kinder Deutsch als Fremdsprache in den Schulen lernen, aber unüberhörbar ist das nicht ausreichend. Ganz oft steht statt Deutsch Englisch auf dem ersten Platz. Heute hört man öfters in den deutschen Verbänden die polnische Sprache statt der deutschen. Das als Folge der kommunistischen Politik und der vielen Mischehen abzutun, wäre zu einfach.
Die Deutschen im südlichen Ostpreußen müssen sich schon die Frage gefallen lassen : Warum wollen sie ihre Kultur nicht durch die Sprache vertiefen ? Warum schenken sie den Kindern nicht die Mehr- oder Zweisprachigkeit ? Einerseits könnten die Kleinen dadurch ihre Wurzeln besser kennenlernen, andererseits würden dadurch ihre Zukunftschancen in einem gemeinsamen Europa verbessert."

PAZ / E.G.

Heimatkreisblatt
Unser Bartenstein
- die Brücke zur Heimat -

Nur Deine Spende kann es erhalten!

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

Unsere Flucht 1945

Amtlich vom Ort Langendorf wurden wir zeitig informiert, den Fluchtwagen herzurichten: “für einige Zeit und dann wieder zurück!”
Wir brauchten Weidenbogen, die, nachdem sie von meinen Brüdern Gerhard und Erwin bearbeitet worden waren, auf den langen Leiterwagen von Janek (dem polnischen Kriegsge fangenen) und Mutters Mithilfe festgenagelt wurden. Diese Konstruktion wurde dann mit Planen überspannt und wieder vernagelt.
Heu und Hafer haben wir zuerst eingeladen, Axt und Säge sowie Stollen für die Pferdehufe verstaut. Es folgten Eimer, Einmachgläser mit Fleisch, Räucherspeck, Kartoffeln und mehrere von Mutter selbstgebackene Laibe Brot, einiges gutes Geschirr, was Mutter und ich in dem Waschkessel untergebracht hatten, dazu die Schachtel mit den Bildern (Fotos), Dokumente und Geld, dann Bekleidungssachen, Betten und Pelzdekken. Auch Kochtöpfe sowie eine große und kleine Milchkannen, noch mit Milch gefüllt, wurden aufgeladen.
Zusammen mit Nachbarn Stritzel brachen wir am Abend des 27. Januar 1945 unseren Fluchtweg an, mit unseren drei Pferden Bärbel, Susi und Fritz. Ein viertes Pferd hatten wir der Flüchtlingsfamilie Tennigkeit mitgegeben, die bei uns aus dem Kreis Tilsit-Ragnit in Quartier waren. Sie sind einige Tage vor uns gegangen. Unheimliche stillschweigende Gedanken überkamen uns, als wir vom Hof wegfuhren und die Tiere in den Ställen zurück lassen mussten. Und doch glaubten wir daran, bald wieder nach Hause kommen zu können.
Der Hund Rex vor seiner Hütte bellte und bellte, und die kleine Terrier-Nixe ist uns wegge laufen, wir wollten sie mitnehmen. ‘Wir’ waren: unsere Mutter, 38 Jahre, mit vier Kindern (Irma 15 Jahre, Gerhard 14 Jahre, Erwin 13 Jahre, Hannelore 2 1/2 Jahre), Cella, die Polin, und Janek Kaminsky.
Im Ort Langendorf sprachen wir gleich bei Onkel Richard, Erna und Christelchen an. Sie konnten nicht mit, weil sie mit dem Wagen noch nicht fertig waren. Weiter in Langendorf haben wir, wie vom Schicksal geführt, Mutters Schwester Hedwig (32 Jahre), mit ihren zwei Kindern am Straßenrand stehend, aufgelesen. Als wir in die Nähe des alten Friedhofs kamen, taten die Pferde komisch und scheu, was wir später verstehen mussten: es bedeute te wirklich einen Abschied von Vaters Grab.
Wir fuhren über Landskron, an Bartenstein vorbei und über Damerau. Die Straßen waren von Militärkolonnen und vielen Trecks verstopft sodass wir auf einem Sammelplatz für drei bis vier Tage in Stablack liegen blieben. Wir wie auch Stritzels bauten uns Feuerstellen mit Ziegelsteinen auf. Vom mitgenommenen Proviant gab es endlich etwas Warmes zu essen, denn es war eisig kalt, über 20 Grad minus. Aus Schnee schmolzen wir Wasser. Für unsere Kleinsten, Reinhard % Jahr alt, Schwester Lore 2 1/2 und Siegfried 6 1/2 Jahre, war warme Milch noch sehr wichtig. Auch unsere tapferen Tiere hatten Hunger, und sie bekamen ihren Hafer aus dem Eimer zum Fressen.
Ab Stablack machten wir uns von der dicht befahrenen Hauptstraße weg auf einen Weg, der durch den Wald führte. Wie gut, dass wir zwei Familien waren, denn eine Holzbrücke mussten wir mit Baumstämmen verstärken. Ein Glück, dass wir Axt und Sägen mit uns hatten. So spannten wir unsere Pferde vor Nachbars Wagen, und mit doppelten Pferdestär ken gelang es, den Wagen herüber zu ziehen. So auch umgekehrt, und somit waren wir über diesen Bach gekommen. Alle zitternden Ängste waren ausgestanden, wir kamen wieder auf die Strecke mit den vielen Trecks. Die Soldaten wiesen die Trecks nach Ort Heiligenbeil an.
Es war schon seltsam, als die getreuen Pferde uns von schneegefrorener Erde auf das glitzernde Eis zogen! Wir glaubten auch jetzt, schneller den Russen entkommen zu können, denn wir hörten die Fronten näher herankommen. Nur durch diese ununterbrochen strenge Kälte wurde das zugefrorene Haff für die fliehenden Menschen eine letzte Rettung!
Die Wege auf dem Eis, parallel verlaufend mit den Flüchtlingstrecks, wurden von den Soldaten der Gendarmerie geleitet. Teilweise ging es zügig voran, teilweise gab es aber auch sehr stoppende Wartezeiten. Stritzels Wagen fuhr vor uns, möglichst mit gewissem Abstand, damit sich die Lasten auf dem Eis verteilten. Allein das Gewicht der Pferde - im Schnitt wurden ca. 20 Zentner für ein Pferd gerechnet - war zu berücksichtigen.
Alles kam noch schlimmer, als wir je geahnt hatten. Weil die Fluchtwagen so gar nicht vorwärts fahren konnten, empfahl uns ein Gendarmeriesoldat, das Eis etwa 1 km zu über queren und bis zum Landstreifen der Frischen Nehrung nach Kahlberg zu gehen. So könnten wir dort von einer Soldaten-Feldküche heißen Tee, Brot, Käse usw. bekommen, vielleicht auch Milch. Wir waren sofort bereit, das Besagte für unsere Familien zu holen, vor allem auch für die Kinder, die zwischendurch schon mal jammernd weinten. Auf dem Eis kann man ja keine Feuerstelle errichten!
So marschierten wir - Erna Stritzel, Tante Hedwig und ich - mit unseren Rucksäcken und den leeren Kannen in die angewiesene Richtung zur Frischen Nehrung. Kaum an Land, sahen wir schon eine ziemlich lange Schlange von Menschen stehen. Wir reihten uns gleich an und freuten uns sehr auf die Verpflegung von den fürsorglichen Soldaten. Fast standen wir vor der Feldküche, als plötzlich sowjetische Tieffliegier sich auf uns stürzten und mit Bordwaffen feuerten. Die Dachplatten sausten nur so um uns. Alle Menschen suchten Schutz, auch unter den Bäumen.
Wir blieben unverletzt und ergriffen nur noch die Flucht zurück zum Eis. Unterwegs haben Erna und Tante Hedwig vor lauter Verzweiflung mich angeschrien, weil ich die Laufschritte nicht mithielt! Meine Füße waren wie eingefroren in den Schuhen, und jeder Schritt schmerz te noch mehr. Beide hakten mich unter ihre Arme und schleppten mich mit. Leer und ohne Verpflegung konnten wir in

Irma Wohlbold mit Hund Thea

Irma Wohlbold - letztes Heimatfoto 1944

allen Ängsten unsere Familien gerade noch finden, denn die Trecks waren ins Rollen gekommen. Ein Gendarmeriesoldat war auf uns "Drei" zugekommen und richtete uns aus, "dass eine Frau mit braunem Mantel hinterlässt, wir sollten vorwärts laufen, um unsere Wagen einzuholen". Zum Glück hatte meine Mutter diese Nachricht für uns hinterlassen.

Auch hier hatten die Tieffleger gewütet. Die roten Blutlachen waren nicht zu übersehen und die toten Menschen, die auf dem Eis lagen. Von den sinkenden Pferdewagen mussten wir die rausragenden Dächer mit ansehen und konnten nicht helfen! Auch unser Fritz wurde von den Tieffliegern am Fuß getroffen, und so humpelte er mit uns weiter. Wir alle waren sehr schmerzlich traurig, besonders aber Gerhard. Es war sein lieber Fritz, und bald darauf konnte er nicht mehr mit uns weiterziehen.

Mutter und Janek hielten abwechselnd die Nachtwachen wegen der Pferde, und das Eis wurde gefährlicher und brüchiger. Es wurde Tag, Mutter und Janek tasteten voraus das Eis ab, und alle gingen zu Fuß nach. Als keiner mehr auf den Wagen wollte, übernahm ich, die älteste ihrer Kinder, die Pferdeleinen. - Ich weiß bis heute noch, wie ich in diesen Ängsten so sehr gebetet habe. - Mit mir der kleine Reinhard, der hinten im Wagen schlief.

Endlich erreichten wir das Festland, wir hatten zwei Tage und zwei Nächte das Eis überstanden.

Über Bodenwinkel kamen wir bis nach Stutthof. Hier ergab sich ein Auffahren, ein Chaos unzähliger Flüchtlingswagen zu einem Sammelplatz. Weil die Straßen mit Militärkolonnen belegt waren, gab es für Zivil noch keinen Ausweg. Ab hier verloren wir unsere guten Nachbarn Stritzel: Herrn und Frau Stritzel, Hilde und Erna. - Mutter und Janek hatten einen Weg vermutet, der in den nahe gelegenen Wald führen konnte. So konnten wir ganz früh morgens, noch fast bei Dunkelheit, von diesem Sammelplatz, wo die Flüchtlingswagen dicht an dicht standen, losfahren. Stritzels wollten nachkommen, aber sie kamen und kamen nicht. Ich musste weinen!

Wir sind dann immer tiefer in den Wald geraten, hatten die Richtung verloren und gerieten unter einen russischen Artilleriebeschuss mit donnernden rauchwolkigen Einschlägen. Ganz verwirrt verließen wir unseren Wagen und liefen auf ein lichtblickendes Feld zu. Durch den kniehohen Schnee stapften wir bis zur Erschöpfung weiter. Mutti trug die Lore und Tante Hedwig ihren Reinhard, an der Hand den Siegfried. Wir halfen, wenn auch nur ein wenig, die Kleinen zu tragen. Wir drei Geschwister - ich, Gerhard und Erwin - nahmen uns klammernd an den Händen. Es wurde ruhiger, und wir fanden zu unserem Wagen zu Janek und Cella zurück. Schließlich gelangten wir raus aus dem Wald und erreichten eine Straße mit fahrenden Militärkolonnen. Sie ließen uns in die Kolonne hinein, und ein Soldat betete kurz für uns, denn wir wären entgegen in die russische Front geraten. Eine längere Strecke ließen die Soldaten uns mitfahren, dann sollten wir abzweigen Richtung Danzig.

Nach einem Halt für uns und die Tiere ging es weiter über die Weichsel. Wir fuhren dann durch einen Stadtteil von Danzig. Von dieser schönen Stadt in Westpreußen etwas aufzu nehmen, ließen unsere Gemüter gar nicht zu; nur noch Richtung Westen! Die Gedanken an die Rückkehr nach unserem Zuhause waren sicher längst verloren gegangen.

Wir sind dann weiter in den Kreis Lauenburg gefahren. Die einzelnen Ortschaften sich zu merken, ist uns gar nicht in den Sinn gekommen, denn die russische Front war auch hier weiter vorgedrungen, und so waren viele der hier beheimateten Menschen auch bereits weggeflüchtet. Zum Glück konnten wir nun einen verlassenen Bauernhof beziehen. Bärbel (Erwins liebstes Pferd) zeigte uns an, dass sie ihr Fohlen zur Welt bringen musste. Es war ein totes Fohlchen! Die Strapazen waren doch zu viel, wir legten eine Ruhepause ein und sind einen Tag länger hier geblieben. Vielleicht war dieser Tag unser Verhängnis, aber die tapfere, treue Bärbel brauchte doch diese Erholung.

Tante Hedwig und Mutti hatten gleich am ersten Abend die Schule mit einer Schulküche aufgefunden, und so konnten sie dort Brote für uns backen. Wir verstanden dies wie "Unser täglich Brot gib uns heute". Janek, Cella und meine Brüder sorgten für neues Futter für unsere Pferde, auch ihren Durst konnten sie mal richtig stillen. Ich war bei unseren Kindern in diesem Quartier geblieben. Unser Wagen wurde auch wieder mit neuem Heu aufgefüllt.

Wir flüchteten dann weiter und konnten bis vor Stolp (Pommern) gelangen. Dort zwang uns das Militär ganz ernsthaft zur Umkehr! 'Weg aus der Stolpgegend und zurückfahren, vielleicht gibt es eine Rettung über die Ostsee!" Die Russen hatten weit und um Stolp einen Kessel gebildet und zugemacht. So flüchteten wir tagelang mit Unterbrechungen zurück und kamen bis nach Zoppot. Wir entdeckten eine Überdachung von einer Kohlenhandlung, geeignet für unseren Pferdewagen, und auch wir zogen in das dazugehörende Haus ein. Die Bewohner waren längst geflohen. Endlich mal wieder eine Küche für etwas Warmes.

Irma Wohlbold, geb. Brodd
Marienburger Straße 11,
88213 Ravensburg

(Fortsetzung in UB 2/2013)

V E R S C H I E D E N E S

HKG-Reise nach Ostpreußen im Jahr 2014?

Nachdem die von der HKG geplanten Reisen 2010 und 2012 eine gute Resonanz hatten, überlegen wir, ob für das Jahr 2014 noch einmal eine Reise angeboten werden sollte, die wieder mit Schwerpunkt in den Kreis Bartenstein führen sollte.
Zeitraum: ca. 14 Tage im Juli/August 2014 mit (vorgeschlagenen) Stationen z. B. in Thorn, Bartenstein, Schippenbeil, Allenstein, Domnau, Friedland, Königsberg, Nehrung, Insterburg, Georgenburg, Marienburg, Marienwerder, Varzin (Waldgut Bismarck). Die Kosten werden über € 1.000,- liegen. Eine interessant geplante Reise benötigt zur konkreten Vorbereitung entsprechenden Zeitvorlauf. Mögliche Interessenten sollten sich daher **bis Anfang Mai** melden bei Christian v. d. Groeben, Tel: 09349-929252, csgroeben@gmx.de. In der Sommerausgabe von UB kann dann schon angekündigt werden, ob eine solche Reise hinsichtlich der Teilnehmerzahl und Kosten realisierbar ist.

Hinweis

Der „Spaziergang durch Bartenstein" sollte in dieser Ausgabe fortgesetzt werden. Aber die finanzielle Lage der Heimatkreisgemeinschaft, wie sie in dieser Ausgabe dargestellt wird, zwingt zu Einsparungen. Wir müssen die Zahl der farbigen Seiten wie auch den Umfang reduzieren, ungewiss, ob nur vorläufig oder auf Dauer. Wir hoffen, dass wir unsere Leser in einer der nächsten Nummern wieder mitnehmen können zum „Spaziergang durch Bartenstein".

Die Schriftleitung

Berichtigung

Im letzten UB wurden auf Seite 69 die möglichen **Nachrücker** für den Erweiterten Vorstand vorgestellt. Bei **Heike Joachim** war die Angabe zu ihrem Vater falsch; es muss heißen: Vater Dietrich Schuttkowski aus Maxkeim.

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

TERMINE

Unser Heimatkreistreffen findet statt am Sonnabend, 7. September 2013 im

Hotel zur Krone
Verdener Landstrasse 245
31582 Nienburg
Tel. 05021 / 64 33 3
FAX 05021 / 91 09 99
E-Mail:
info@zur-krone-nienburg.de

Bitte merken Sie sich diesen Termin vor. Einzelheiten (Programm usw.) geben wir noch in der Sommerausgabe von „UB“ bekannt.

Das Landestreffen der Ostpreußen - Mecklenburg-Vorpommern - in Neubrandenburg findet statt:

Sonnabend, 5. Oktober 2013
10.00 bis 17.00 Uhr

Jahn-Sport-Forum Neubrandenburg, Schwedenstrasse/ Kulturpark

Alle 40 ostpreußischen Heimatkreise sind an Extra-Tischen ausgeschildert. Für das leibliche Wohl und genügend Parkplätze ist gesorgt.

Vorankündigung:
Deutschlandtreffen der Ostpreußen findet statt:
17. + 18. Mai 2014
in Kassel (Messe).

Wir freuen uns, wenn möglichst viele Heimatfreunde zu den obengenannten Treffen kommen.

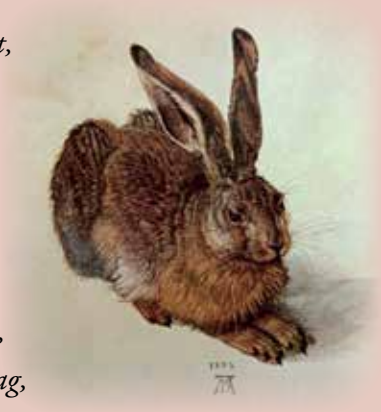
Bitte schenken Sie dem interessanten Reisevorschlag (HKG-Reise nach Ostpreußen, Seite 20, rechte Spalte) Ihre Aufmerksamkeit. Vielleicht können Sie sich entscheiden.

Einladung vom Bundespräsidenten Gauck

1996 hat Bundespräsident Herzog erstmals den „Tag des Ehrenamtes“ am 5. Dezember besonders hervorgehoben, indem er Bürgerinnen und Bürger, die sich lange Zeit und in vielfältiger Weise ehrenamtlich engagiert haben, persönlich empfangen und mit dem Verdienstorden ausgezeichnet.. Inzwischen hat dieser Termin Tradition. Er soll eine deutliche öffentliche Anerkennung der für unsere Gesellschaft so wichtigen ehrenamtlichen Leistungen erreichen.
Der Bundespräsident hatte Herrn Georg Kugland eingeladen, bei der Verleihung des Verdienstordens an einen von ihm vorgeschlagenen Wolfsburger Bürger anwesend zu sein. Es war für unseren Friedländer ein besonderes Ereignis, auch deshalb, weil der Herr Bundespräsident ihn während des Empfangs ansprach und sie eine Unterhaltung hatten. Er war wohl auch mit 90 Jahren der älteste Eingeladene. Das Foto von diesem Gespräch ist eine besondere Erinnerung.

Ludwig Uhland (1787 - 1862)

Die linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft ! O neuer Klang !
Nun, armes Herze, sei nicht bang !
Nun muss sich alles, alles wenden.



Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal:
Nun, armes Herz, vegiss der Qual !
Nun muss sich alles, alles wenden.

Christian v. d. Groeben:

In der Lauenburgischen Landeszeitung erschien am 02.11.2012 eine Reportage von Susanne Holz über meine Tante Ehrengard von Massow, die mit Mitte 70 auf ihr ehemaliges Gut (Herkunft meiner Mutter) ging und dort bis nach ihrem 90. Geburtstag im Jahr 2006 blieb. Bei meinen Reisen in den Kreis Bartenstein habe ich dort regelmäßig Station machen können.

Sehnsucht nach dem Ort namens Heimat

Ehrengard von Massow (jetzt 96) wagte die Heimkehr nach Pommern im heutigen Polen

Manchmal weiß man, dass man angekommen ist, wenn der brummelige Tierarzt zu einer gemeinsamen Tasse Tee einlädt. „Es war, als würde ich mit einem Indianer eine Friedenspfeife rauchen“, erinnert sich Ehrengard von Massow, die heute in einem Reinbeker Seniorenheim lebt. Das Herz des Veterinärs war das letzte in Polen, das die heute 96-Jährige 1993 für sich gewonnen hat - und eines der wichtigsten. Denn ohne Tierarzt geht es nicht,

wenn man plötzlich in karger Umgebung zottelige und eigenwillige schottische Hochlandrinder züchten möchte. Eine Herausforderung, der sich Frau von Massow in einem Alter gestellt hat, in dem viele Senioren die warme Stube und die bequeme Couch dem Abenteuer in fremden Ländern vorziehen.

Den Sprung ins Ungewisse hat Ehrengard von Massow ein Jahr nach dem Tod ihres Mannes gewagt. Sie hat Deutschland verlassen und ist an jenen Ort zurückgekehrt, der heute Wolczy Wielkiej heißt, in ihrem Herzen aber immer Groß Volz bleiben wird. Eine Entscheidung, die ihrer Familie die Sprache verschlug, von der sie sich aber auch nicht abhalten ließ. Ihre Sehnsucht nach sattgrünen Wiesen und tiefblauen Seen war größer als die Bedenken der eigenen Kinder. „Es war eine Entscheidung zwischen Herz und Verstand, und das Herz hat gesiegt“, sagt sie.

Mit wenig Gepäck, einem Bullen und zwei trächtigen Kühen machte sich die ältere Dame in das heute polnische Dorf auf, das sie im Zweiten Weltkrieg 1945 in einer Nacht- und Nebelaktion mit ihren vier Kindern verlassen musste - das jüngste sechs Monate alt. Es war der allerletzte Zug, den sie damals in Rummelsburg erwischte. Tausende andere Menschen flüchteten in großen Trecks zu Fuß vor der russischen Armee. Zurück ließ Ehrengard von Massow 1200 Hektar Land, 300 Schafe, 50 Kühe, eine Pferdezucht, tausend Erinnerungen an schöne Zeiten und nicht zuletzt auch Fotoalben, die all das dokumentierten.

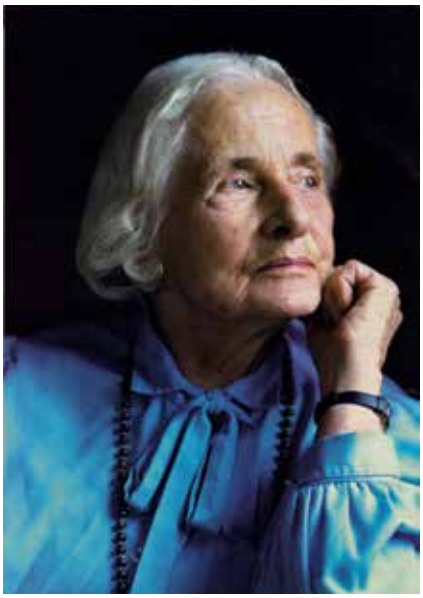
Vom Gutshaus auf die größte Bühne des Landes

Die Geschichten, die Ehrengard von Massow aus ihrer Jugend erzählen kann, klingen wie ein Märchen, in dem ihr Mann eine besondere Rolle spielt. Denn er hatte sich auf den ersten Blick in die aparte junge Frau verliebt, als er sie in einer Zeitschrift auf einem Foto entdeckte. Dort wurde die junge Ehrengard, eine geborene von Schack, als kleine Berühmtheit gehandelt. Denn die große Leidenschaft der Gutsbesitzer-Tochter galt dem Tanz. Schon als Zwölfjährige begeisterte sie im damaligen Pommern nicht nur Nachbarn wie die bekannten Familien von Bismarck oder die von Puttkamer, sondern auch die Ballettmeisterin an der staatlichen Oper in Berlin. Die bescheinigte ihr ein außerordentliches Talent, das sie später sogar bis ins Berliner Metropoltheater auf die seiner Zeit größte Operettenbühne Deutschlands brachte.

Von dort startete die junge Ballerina eine Tournee, die sie wiederum in ihre Heimat führte. Die Presse war voll des Lobes, druckte glamouröse Bilder der anmutigen Tänzerin. „Wenn ich dieses Mädchen kennenlerne, heirate ich sie“, erklärte auch ihr späterer Ehemann aus tiefstem Herzen, als er sie erblickte. Im Winter lernen sich die beiden tatsächlich kennen, im Mai sind sie verlobt, im Oktober verheiratet. „Die Zeit mit meinem Mann war die schönste meines Lebens“, erzählt die 96-Jährige. Für ihn hat sie auf die große Karriere auf der Bühne verzichtet. Sein Gut war nun ihr Lebensmittelpunkt. Dort lebt sie mit vielen Menschen, in prachtvoller Natur, an die sie sich auch all die Jahre in ihrer Nachkriegsheimat am Niederrhein zurücksehnen wird.

Nach fast 50 Jahren Neubeginn in der alten Heimat in Polen

Der Neubeginn 1993 in vertrauter Umgebung, die nach fast 50 Jahren doch so anders ist, beginnt in einer einfachen Holzhütte, acht mal fünf Meter groß. Ein Kanonenofen sorgt für Wärme, ein kleines Radio für Unterhaltung. Die Nachbarn, darunter auch der Tierarzt, sind zunächst skeptisch, dann hoffnungsvoll. Möchte die deutsche Frau altes Land zurück? Bringt sie viel Geld und Arbeitsplätze mit? Erst nach und nach verstehen sie, was die alte Dame wirklich möchte: Ohne Zorn und Traurigkeit an alte Zeiten anknüpfen, Erinnerungen aufleben lassen und gleichzeitig einen Neubeginn wagen. Freundschaften schließen mit den neuen Nachbarn und eins sein mit der Natur. Auch wenn es in dem Holzhaus zuweilen zieht und pfeift, es warmes Wasser nur gibt, wenn sie vorher Holz gehackt hat und die schottischen Rinder viel Arbeit bedeuten, sagte Ehrengard von Massow damals: „Ich bin sehr glücklich, ansonsten wäre ich nicht hier.“



Das Dorf nennt sie schon kurze Zeit nach ihrer Ankunft respektvoll „Die Gräfin“. Wenn sie aufsteht, stehen als Gruß Eier oder Gemüse vor der Tür. Es imponiert den Einheimischen, wie sich

die alte Dame, die es in Deutschland sehr viel bequemer haben könnte, in karger Umgebung behauptet - wenn auch mit Händen und Füßen und einem herzlichen Lächeln. Denn Polnisch, „die schwere Sprache“, wie sie sagt, lernt sie nicht mehr. Mit ihrem einzigen festen Helfer aus dem Dorf verständigt sie sich ohne Worte - die Arbeit verbindet.
Die „Gräfin“ nimmt es gelassen, wenn ihr altes Auto am Straßenrand stehen bleibt und mit einer Pferdekutsche abgeschleppt werden muss. Wenn es sein muss, fährt sie als Anhalterin einem ausgebüxten Rind hinterher und freut sich mit dem ganzen Dorf, wenn es wieder sicher auf der eigenen Weide steht. Sie beschenkt wie einst Kinder am Nikolaustag mit kleinen Gaben, lässt eine alte Kirche restaurieren, schleppt Heusäcke, schippt Schnee und ergreift sogar dann nicht die Flucht, als sie zweimal von Jugendlichen überfallen wird. „Wenn das Herz dabei ist, schafft man alles“, ist ihr Lebensmotto.
Bürgermeister Roman Ramion schreibt später beeindruckt auf eine Urkunde, die sie zum Abschied erhält: „Ihr Mut, Ihre Willenskraft, Unbeugsamkeit und

Sehnsucht nach den Erinnerungen bewirkten, dass Sie ihre Jugend und die zweite Heimat gefunden haben und die von Ihnen betriebene Tierzucht der Gemeinde Miastko (Rummelsburg) im In- und Ausland Ruhm und Prestige eingebracht haben.“ „Ein ganzes Dorf weint“, heißt es in einer polnischen Zeitung, als Ehrengard von Massow von ihrer Familie im stolzen Alter von 90 Jahren und mit nachlassenden Kräften nach Reinbek geholt wird. Sechs Jahre später ist das Interesse an ihr immer noch sehr groß. Morgen kommt das polnische Fernsehen in ihr Seniorenheim, und die alte Dame wird erzählen, wie es ist, wenn man den Ort, der im Herzen Heimat heißt, wiederentdeckt.
Ob sie damals zum Abschied mit dem Tierarzt noch ein Tässchen Tee getrunken hat, wird wohl das Geheimnis der alten Dame bleiben, der noch heute die Erinnerungen an tiefblaue Seen, Alleen und liebe Nachbarn das Lächeln eines jungen Mädchens auf das Gesicht zaubern.

Zum achtzigsten Geburtstag - eine Reise in die Heimat

Der Tischlermeister Friedrich Gergaut aus Damerau im Kreis Wehlau und seine Ehefrau Lina hatten acht Kinder, von denen einige Bauern im nördlichen Teil des Kreises Bartenstein heirateten. So heiratete Margarete nach Klein Schönau. Die sechs Kinder der Familie Klein wurden noch alle in Ostpreußen geboren. Nun machten sich zwei davon mit anderen Enkeln der Eheleute Gergaut und einigen ihrer Urenkel und deren Partnern auf, um ihre Heimat zu besuchen.
Erwin Klein, Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein, und sein Bruder Gerhard berichten von dieser Reise in die Heimat:
Es war höchste Zeit, diese Reise anzutreten, damit die nachgeborene Generation von Zeitzeugen zu ihren Wurzeln geführt werden konnte. Der Anlass war der Wunsch, den achtzigsten Geburtstag von Erwin Klein in der Heimat zu feiern. Die Befürchtung, die Dörfer ihrer Herkunft oder gar die Lage der Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude nicht mehr lokalisieren zu können, war nicht unbegründet, hatten einige Verwandte schon vor etlichen Jahren keinen einzigen Stein der 1945 verlassenen Bauernhöfe wiedergefunden. Die Natur hatte sich längst Grund und Boden zurück geholt.
Die alten deutschen Ortsbezeichnungen wurden durch russische ersetzt. Größere Schwierigkeiten bereitet aber die Tatsache, dass Ortschaften, in denen alle Gehöfte abgerissen wurden, von vielen Landkarten verschwanden. Sie brauchten keine neuen Ortsnamen und keine Zufahrtstraßen. Wozu auch? Umso wertvoller war die Erinnerung an den Verlauf von Bächen und Wegen.
Mit einem gecharterten Kleinbus, russischem Fahrer und einer sehr versierten deutschsprachigen Dolmetscherin starteten die zehn von Königsberg zu den Stätten ihrer Vorfahren. Die Route ging über Uderwangen, Abschwangen, Stockheim, Friedland mit einem Abstecher in das Gebiet von Dietrichswalde nach Klein Schönau. Von Klein Schönau war die direkte Fahrt nach Tapiau nicht möglich, da die Straße durch ein militärisches Sperrgebiet führt. Deshalb fuhr der Bus zurück nach Friedland und weiter über Allenburg, Wehlau, Tapiau und Damerau nach Königsberg.
An Friedland konnten sich Erwin und Gerhard Klein noch recht gut erinnern. Als sie Ostpreußen verließen, waren sie immerhin schon 13 ½ bzw. 12 ½ Jahre alt. Der Bauernhof ihrer Eltern in Klein Schönau lag nur 6 km nördlich der Kleinstadt Friedland, die regelmäßig von der Familie Klein besucht wurde, denn hier praktizierte ihr Hausarzt Dr. Bolius und ein Zahnarzt, hier gab es eine Filiale der Raiffeisenbank und einen Markt. Alles Notwendige, was Max Glang in seinem Kolonialwarengeschäft in Klein Schönau nicht führte, zum Beispiel Kleidung und Schuhe, wurde in Friedland gekauft. Die Familie Klein erreichte mit dem sogenannten Stadtwagen, einem halben Kutschwagen, der vor einer Ladefläche eine gepolsterte Sitzbank hatte, die nahe Kleinstadt. Die Blattfedern über beiden Achsen sorgten für bequeme Fahrt. Im schneereichen Winter wurde bei dringlichen Fahrten der Schlitten benutzt. Während der Besorgungen in der Stadt wurde in die Ausspannung Kaminski am Marktplatz eingekehrt. Ein Hofarbeiter überwachte das Gespann. Im Winter wurden die bis zu den Fuß-

Erwin und Gerhard entzünden zum Andenken an ihre Vorfahren, insbesondere an ihre Eltern und die bereits verstorbenen Geschwister in der Kirche in Friedland Kerzen.

Impressum

Herausgeber
„Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. e.V.“. Als gemeinnützig anerkannt durch das Finanzamt Nienburg/Weser.

Internet: www.hkg-bartenstein.de

1. Vorsitzender:
Christian von der Groeben,
Ringstr. 45, 97950 Großrinderfeld,
Tel. (09349) 929252, Fax (09349) 929253
E-Mail: csgroeben@gmx.de

2. Vorsitzender und Kassenwart:
Hans-Gerhard Steinke, Fasanenweg 12,
25497 Prisdorf, Telefon (04101) 5686660,
Fax (04101) 5686640, Mobil (0152) 33600944
E-Mail: hans-g.steinke@online.de

Spendenkonto „UNSER BARTENSTEIN“,
Nr. 176773900, BLZ 25190001,
Hannoversche Volksbank e.G., Hannover

Für Auslandsüberweisungen:
IBAN DE78251900010176773900
S.W.F.T.-Code (BIC) VOHA DE 2 H

Schriftleitung:
Ilse Markert,
Keltenring 47, 74535 Mainhardt,
Telefon (07903) 7248, Fax (07903) 941499
E-Mail: markert-mainhardt@t-online.de

Rosemarie Krieger,
Zeppelinstraße 10, 97980 Bad Mergentheim,
Telefon (07931) 2455, Fax (07931) 481575
E-Mail: rosemariekrieger@t-online.de

Familiennachrichten

In UB 2/2013 werden Glückwünsche zu Geburtstagen, Jubiläen, Auszeichnungen, Ehrungen pp. für den Zeitraum vom 1. Juni 2013 bis 30. September 2013 aufgenommen. Diese müssen **gut lesbar** schriftlich – nicht nur telefonisch – bei den **Familiennachrichten bis zum 15. Juni 2013** eingegangen sein.
Später eintreffende Mitteilungen können erst in der nächsten Ausgabe berücksichtigt werden. Außerdem werden jederzeit entgegengenommen: Todesanzeigen, Mitteilungen für die Rubrik „Unsere Toten“ und sonstige Familiennachrichten sowie die damit verbundenen Namens- und Anschriftenänderungen.
An- und Ummeldungen für „UNSER BARTENSTEIN“, zum Beispiel Wohnungswechsel, personelle Veränderungen, Geburtstagsgratulationen, Sterbefälle usw. leiten Sie bitte künftig an:
Wolfgang Schützeck,
Lindenstr. 50 a, 23558 Lübeck,
Tel. (0451) 85056, Fax (0451) 81974,
E-Mail: w.u.j.schuetzeck@t-online.de

Patenbetreuer
31582 Nienburg

Stadt Nienburg: Frau Cornelia Kramer,
Fachbereich Kultur/Rathaus, Marktplatz 1,
Telefon (05021) Durchwahl 87-221.

Landkreis Nienburg:
Torsten Rötschke
Telefon (05021) Durchwahl 967-169
Telefax (05021) 967-429

74575 Schrozberg/Wtt.
OT Bartenstein: Patenbetreuerin:
Frau Rose-Marie Nauber, Ortsvorsteherin,
Schloßstraße 90, Telefon (07936) 552.

Layout, Druck, Versand:
StutzMedia**Service**,
Frauenweiler Weg 22, 69168 Wiesloch
Tel. (06222) 8 17 01, Fax (06222) 38 89 35
v.stutz@t-online.de

E-2013-016 – **Auflage:** 3.000

Redaktionsschluss für die Mitte Juli 2013 erscheinende Ausgabe UB 2/2013 ist am **15. Juni 2013.**

Später eintreffende Beiträge können aus redaktionellen Gründen – ausnahmslos – für diese Ausgabe nicht mehr berücksichtigt werden.

Berichte - Impressionen - Erzähltes

spitzen reichenden Pelzmäntel in der Gaststätte deponiert und dort vor der Heimfahrt immer eingekehrt.
Von dem Bauernhof von Albert und Margarete Klein ist nichts mehr zu finden. Vor achtzig Jahren kam Erwin Klein hier zur Welt. Auch die Gebäude von Max Glang sind verschwunden. Sie brannten nach dem 2. Weltkrieg ab und wurden abgetragen.

Die Reisegruppe vor dem Grundstück von Max Glang in Klein Schönau.

Das Kolonialwarengeschäft von Max Glang mit Gaststätte, einem großen Saal und Tankstelle.

Die Schienen der Kleinbahn Tapiau – Friedland wurden aufgenommen, das Gleisbett wurde eingeebnet.
Nach der Statistik aus dem Jahr 1939 gab es in Klein Schönau 78 Haushaltungen mit 304 Einwohnern. 1931 standen 39 Wohngebäude im Ort, davon sind zur Zeit noch vier vorhanden und auch bewohnt.
Helga Schnoor, eine der Enkelinnen, suchte ihr Geburtshaus in Dietrichswalde vergeblich: Das Dorf ist vollständig abgerissen. Es ist heute nicht mehr vorstellbar, dass sich hier einmal ein großes Dorf befand. Für die Dietrichswalder hatte Friedland damals als Einkaufs- und Marktzentrum die selbe Bedeutung wie für die Bewohner von Klein Schönau.
Aber zu guter Letzt konnten Gerhard und Erwin Klein das Geburtshaus ihrer Mutter besuchen. Hier trafen sich zum Geburtstag von Lina Gergaut jedes Jahr die Familien ihrer Töchter. Der damals vor dem Haus stehende Kirschbaum wurde dann von den zahlreichen Enkeln immer restlos geplündert. Obwohl wieder Juni - der Kirschbaum steht nicht mehr.
Hier endet der Ausflug in die Vergangenheit.

Gerhard Klein
Erich-Mühsam-Str. 17
18069 Rostock
und
Erwin Klein
Am Wehberg 8 a
23972 Dorf Mecklenburg

Früheres Wohnhaus von Schmied Fritz Böckel (Aufnahme vom 04.06.2012)